

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4/5

1973

25. JAHRGANG



SANKT - MARIEN - KIRCHE

MIT PAUCKSCHBRUNNEN

in
LANDSBERG
(WARTHE)

Das Fest des Wortes

Eine Pfingsterzählung von Gerhard Uhde

Jedem Fest liegt ein leicht begreifliches Ereignis zugrunde, warum aber wird Pfingsten gefeiert?

Diese Frage beschäftigte mich, den Knaben, gar oft, und wenn ich auch in der Natur ungefähr eine Antwort fand, da sich alle Bäume belaubt hatten, Flieder und Schneeballsträucher und viele Blumen blühten, und das Korn üppig in die Ähren zu schießen begann, so neigte ich doch dazu, dem Himmelfahrtstag mehr Recht zu einem Fest einzuräumen als gerade Pfingsten. Das Bild der feurigen Zungen, die über den Köpfen der Apostel schwieben, war mir zwar reizvoll, aber in der Vergleichung mit einer in den Himmel fliegenden Lichtgestalt doch etwas ärmlich, und hätte ich damals die Ordnung bestimmen können, ich hätte das Himmelfahrtsfest mit zwei Tagen gefeiert und auch eine Woche Schulferien hieran angeschlossen.

Im übrigen hätte es dabei bleiben können, daß auch zu Pfingsten Kuchen gebacken wurde und die Schützengilde mit Musik zum Schießplatz zog, um den neuen Schützenkönig auszuschießen.

Dies schwer zu begreifende Fest war wieder einmal gekommen. Wir hatten in der umgrünten Laube Kaffee getrunken, und ich war unter irgend einem Vorwand dem Kreise der Erwachsenen entschlüpft und ins Haus gelaufen, um dann von dort aus unbemerkt zu meinesgleichen zu stoßen, die sich auf dem Schützenplatz tummelten.

Da rief mich die Großmutter an, die in einem Zimmer am offenen Fenster saß und vor sich die aufgeschlagene Bibel liegen hatte. Sie hielt sich meist von jeder Geselligkeit fern und blieb in einer Welt versponnen, die mich durch ihre geheimnisvolle Luft zuweilen anzog. Nicht nur in ihrer Kleidung, der schwarzen Spitzenbluse und dem Häubchen auf dem weißen Haar, bewahrte sie ihre sonderliche Art, sogar ihren eigenen Kuchen buk sie und bereitete sich auch manch andere Speisen nach ihrem Geschmack.



So fing es an: Ich sollte ihren Kuchen versuchen und bestätigen, daß er besser schmecke als der, den ich eben in der Laube gegessen hatte. Er war zwar weniger süß, doch ich gab mit gut gespielten Äußerungen das gewünschte Gutachten. Denn die Zustimmung in solchen Dingen bereitete, wie ich schon oft erfahren hatte, jenen Augenblick vor, in dem sie mich ihre Welt betreten ließ.

Ob ich denn wisse, warum Pfingsten gefeiert werde, fragte sie mich. Da hatte sie nun gleich meine Wißbegierde getroffen, und nachdem ich zögernd gesagt hatte, was mir als unverständenes Bild geläufig war, gab ich mich dem Zauber ihrer Worte hin.

„Also hör zu, Jungchen. Du hast ja deinen Großvater nicht mehr gekannt. Das war nun im Krieg gegen die Franzosen, wo sie den Kaiser Napoleon gefangen nahmen. Dein Großvater hat ihn bis zu dem Tag mitgemacht, an dem er vor Schreck die Sprache verlor. Da kannst du dir denken, wie das war,

als er aus dem Krieg zurückkam. Kein Wort konnte er sprechen. Wenn er etwas sagen wollte, dann mußte er mit den Händen Zeichen machen, aber oft konnte ich es nicht begreifen, was er meinte, und die anderen verstanden ihn dann erst recht nicht. Kein Doktor konnte ihm helfen, sie schüttelten alle den Kopf, und niemand wußte das Heilmittel, denn er war ja sonst ganz gesund. Siehst du, wir sind gar nicht dankbar genug, daß wir alle Sinne haben. Denk an, wenn du jetzt nicht sprechen kannst.“

Diese Beziehung auf mich vertieft den Eindruck ihrer Worte. In der kurzen Pause, die sie nun machte, trat die festliche Stimmung der Natur, das Singen der Vögel, der Sonnenschein über dem saftigen Gartengrün zu unvergänglicher Eindringlichkeit in mich ein, und tief empfänglich war ich für das, was sie nun weiter erzählte.

„Da wurde es Pfingsten. Wir hatten schon lange Gott gebeten, daß er uns ein Kind schenke, und am ersten Feiertag kam deine Mutter auf die Welt. Da geschah das Wunder, daß es vom Himmel brauste, so wie es in der Schrift geschrieben steht, und in diesem Augenblick weinte dein Großvater vor Freude und schrie und konnte wieder sprechen, und alle verstanden seine Sprache. Ja, siehst du, das war der Heilige Geist, der dies bewirkte.“

Ich war still vor Staunen. Dann wollte ich noch fragen, ob über dem Kopf des Großvaters Feuerzungen zu sehen waren, aber mit dem Ansetzen der Worte fühlte ich, daß die Beobachtung einer solchen Erscheinung wohl nicht gerufen zu werden brauchte, und blieb stumm im Nachklang dieses für mich wunderbaren Eindruckes, der mich zum ersten Male in jene Welt versetzt hatte, in der sich der Geist in das Wort ergießt.

(Aus O-W-Kurier Nr. 22/55)

Der 15. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 28. Juni bis 1. Juli 1973 in Düsseldorf statt.

Herzliche Einladung zu einem Sondergottesdienst für Flüchtlinge und Spätaussiedler in Düsseldorf

Anlässlich des 15. Deutschen Evangelischen Kirchentages findet in Düsseldorf am 30. Juni 1973 ein Sondergottesdienst für Flüchtlinge und Spätaussiedler in der Johanneskirche statt!

Die Johanneskirche liegt im Zentrum der Stadt (Martin-Luther-Platz) und ist mit dem Pkw und auch vom Bahnhof aus leicht zu erreichen.

Ein großer Posaunenchor wird im Gottesdienst musizieren; außerdem wirken mit:

Pastor D. Besch, Bremen, der Beauftragte der EKD für Umsiedler und Vertriebenenfragen

Pfarrer Eugen Bachmann, Korntal (der letzte ev.-luth. Pfarrer in Sibirien, der aus Gesundheitsgründen 1972 in die BRD kam)

Stadtsuperintendent Dr. Dietrich, Düsseldorf (früher Lodz)

Oberkonsistorialrat I. R. D. Gülow, (früher Danzig) der Vorsitzende des Ostkirchenausschusses.

Nach dem Gottesdienst treffen sich die Besucher zu einer Stunde der Begegnung im **Bachsaal der Johanneskirche**. Es werden Kurzberichte gegeben werden, und eine Gruppe der Spätaussiedlerjugend, die sich zur Zeit in einer Förderschule befindet, wird verschiedene Darbietungen bringen.

Wir laden alle Umsiedler und Flüchtlinge, aber auch Einheimische, zu dieser Sonderveranstaltung herzlich ein.

DER OSTKIRCHENAUSSCHUSS

Neuer Geschäftsführer des OSTKIRCHENAUSSCHUSSES

Am 31. Dezember 1972 trat der langjährige Geschäftsführer des OKA, Direktor Gerhard Rauhut, in den Ruhestand. Der Vorstand des Ostkirchenausschusses berief als neuen Geschäftsführer

Pastor Wilhelm Prenzler (bisher in der Stadtmission zu Hannover).

Pastor Prenzler hierzu an die Redaktion der „Ostkirchen-Information“:

Seit Januar 1973 habe ich auf Wunsch des Vorstandes des Ostkirchenausschusses die Geschäftsführung seiner Dienststelle in Hannover übernommen. Die Arbeit ist mir nicht ganz fremd, weil ich seit vielen Jahren im Hilfskomitee der Glieder der Posener evangelischen Kirche tätig bin und an vielen Tagungen und Veranstaltungen des Ostkirchenausschusses und des Konvents teilnehmen durfte. Der jetzige



Dienst ist natürlich anders als mein bisheriger im Diakonischen Werk einer Großstadt; aber es gibt viele Berührungspunkte, und ich hoffe, daß mir die Einarbeitung bald gelingt. Ich möchte in meiner jetzigen Tätigkeit dazu beitragen, daß die einzelnen Hilfskomitees ihren noch dringend notwendigen Dienst recht wahrnehmen können. Ein besonderes Augenmerk möchte ich den Spätaussiedlern zuwenden; denn diese zu uns gekommene Menschengruppe hat es besonders schwer, hier Fuß zu fassen und in der Bundesrepublik eine zweite Heimat zu finden.

Ich hoffe und rechne damit, daß eine enge Zusammenarbeit mit den kirchlichen und staatlichen Dienststellen zum Wohle der Gesamtheit erwächst.

Pfingsten 1973: „Pommerscher Kirchentag“ in Minden

Der „Konvent evangelischer Gemeinden aus Pommern“ will seine Mitgliederversammlung verbinden mit einem Pommerschen Kirchentag in Minden, für den der Präsident der westfälischen Kirche, D. Thimme, die Schirmherrschaft übernommen hat.

Auch die in und um Minden wohnenden evangelischen Gemeindeglieder anderer ehemaliger ostdeutscher Kirchen werden herzlich eingeladen, an Veranstaltungen teilzunehmen, wie etwa den folgenden:

Pfingstsonnabend, 15.30 Uhr im Großen Rathaussaal:

Podiumsdiskussion zum Thema „Dienst am Landsmann gestern, heute und morgen“, unter Mitwirkung von Pastor D. Besch, Bremen, dem Beauftragten der Ev. Kirche Deutschlands für die Vertriebenenarbeit;

um 20 Uhr an einem Gemeindeabend; am Pfingstsonntag an dem Festgottesdienst in der St. Marienkirche mit Jugendkantorei und Posaunenchor. Predigt: Superintendent S. von Scheven, Stolzenau, Sohn des früheren Greifswalder Bischofs, Ansprache Präsident D. Thimme.

Auf der Schlußkundgebung um 12.30 Uhr in der Doppelaula der Schule auf dem Königsplatz spricht außer Präsident D. Thimme auch der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Ph. von Bismarck, MdB.

Pastor H. J. Bahr

Rauschgift bedroht Polens Schüler

Warschau-jon- „Nun ist es leider so weit. In den letzten Monaten fanden wir uns in der Gefahr, die wir am allermeisten befürchteten“, schreibt das Warschauer Wochenblatt „Prawo i Zycie“ (Recht und Leben) in einem Artikel über die Rauschgiftsucht, die sich unter polnischen Schulkindern ausbreitet. „Die Rauschgiftseuche begann in die Schulen einzudringen.“ Ihre Verbreiter hätten nicht einmal vor Kindern, „die sie in ihr Wahnsinnsspiel hineinziehen“, haltgemacht. Die Kinder freilich wüßten nicht, was dieses „Spiel nach sich zieht“. Es sei nicht zu fassen, heißt es weiter in dem Bericht, daß die drohende Gefahr des Narkotikamißbrauchs von einem „Großteil der Lehrer und Eltern unterschätzt“ werde. Wenn sie sich endlich zum Eingreifen bereitfinden, sei die Situation, in der sich ihre Zöglinge befinden, in der Regel bereits sehr ernst.

(Nr. 9/1973 MZ.)

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

So, jetzt ist das Manuskript für unser neues Blättchen wieder fertig. Manche späte Abendstunde hat es gekostet – am Tage ist wenig Ruh’ – und ich bin froh, daß es nun den Weg in die Druckerei nehmen kann, denn es soll Sie ja noch zum Pfingstfest erfreuen.

Ich bemühe mich, das Heimatblatt weiterhin interessant und schön zu gestalten. Daher bin ich für alle Hilfe, die mir aus unserem Leserkreise kommt – seien es Fotos, Aufsätze oder sonstige Zuschriften, von Herzen dankbar. Schreiben Sie über die alte und neue Heimat und werben Sie für unser HEIMATBLATT; denn je mehr Bezieher des Blattes, um so mehr können wir bieten! Und – sparen Sie für die Reise im September nach Landsberg. Interessenten können sich noch melden, da mir das Reiseunternehmen bei reger Beteiligung einen größeren Bus zugesagt hat. (Siehe auch Heimatblatt 1–3 von 1973, Seite 4.) Wir haben bisher 34 Buchungen vornotiert...

Inzwischen hat Herr Scholz, Kiel, fast alle Vorbereitungen für die Landsberg-Reise ab Kiel Ende Juni erfolgreich abgeschlossen (etwa 50 Teilnehmer). Wir in Berlin werden in den Genuss kommen, die gemachten Erfahrungen dieser Reise für die unsrige auszunutzen. Denken Sie jedoch schon heute daran, daß mindestens vier Wochen vor Reiseantritt Ihr Personalausweis bzw. Reisepaß zur Beschaffung der Visa hier vorliegen muß. Bei der Planung Ihrer Urlaubsreise bitte ich, daran zu denken. Wie ich aber aus den Kartengrüßen sehe, die schon jetzt hier eintreffen, hat die Reisesaison auch bei unseren Landsbergern schon begonnen. Als wir am 12. Mai unser Monatstreffen im Parkrestaurant Südende abhielten, stellte es sich heraus, daß „13“ unserer regelmäßigen Be-

sucher „auf Reisen“ waren. Dafür konnten wir aber liebe Gäste von außerhalb bei uns begrüßen. Aus Bad Kissingen war Frau Elsa Marotzke, geb. Wilke gekommen, und aus Oldenburg hatte sich Johannes Fraissinet mit Frau, Tochter und Enkelin eingestellt, um wieder einmal mit den Berliner Landsbergern zusammensein zu können; aus Dresden weile ebenfalls eine Landsbergerin unter uns.

Aus Anlaß des bevorstehenden Muttertags habe ich einen alten Brauch fortgesetzt, den unser Paul Schmaeling eingeführt hatte. Zur Freude aller anwesenden Damen hatten wir je eine Rose bereit; und die Herren sollten auch nicht leer ausgehen und erhielten einen – Maikäfer!

Bei unserem nächsten Treffen am 9. Juni, Pfingstsonnabend, hoffe ich und wünsche mir, eine recht große Schar lieber Landsberger – trotz der Festvorbereitungen – begrüßen zu können.

Mit einem Vers aus dem schönen Pfingstlied, das Paul Gerhardt vor rund 300 Jahren in Berlin gedichtet hat, will ich schließen:

„Du Herr, hast selbst in Händen die ganze weite Welt,
kannst Menschenherzen wenden,
wie dir es wohlgefällt;
so gib doch deine Gnad
zu Fried und Liebesbanden,
verknüpft in allen Landen,
was sich getrennt hat.“

Gesegnete und frohe Pfingsten wünsche ich allen Landsbergern aus Stadt und Land und bin mit herzlichem Heimatgruß

Ihre Irma Krüger
1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83,
Telefon: 3 35 46 21 und 3 35 39 93.

Polnische Bischöfe klagen über Behinderung des Religionsunterrichts

Im Januar fand in Warschau eine routinemäßige Konferenz der polnischen Bischöfe statt, an der insgesamt 65 Bischöfe teilgenommen haben. In dem am Anschluß an diese Beratungen herausgegebenen Communiqué wurde vermerkt, daß man sich u. a. auch mit Problemen des Religionsunterrichts beschäftigen mußte, da in letzter Zeit in einigen Gebieten des Landes staatliche Stellen versucht hätten, diesen Unterricht zu kontrollieren.

Schon seit einigen Wochen seien aus vielen Teilen des Landes Beschwerden der örtlichen Pfarrer darüber eingelaufen, daß die Behörden eine Namensliste der am Religionsunterricht teilnehmenden Schüler verlangten und während des Unterrichts, der in Polen grundsätzlich außerhalb der Schulen stattfindet und daher auch nicht einer Aufsicht des Staates unterliegt, unangemeldete Kontrollorgane der Schulbehörde erschienen, um den Verlauf der religiösen Unterweisung zu verfolgen. Die Religionslehrer seien daraufhin dazu übergegangen, sofort nach Eintreffen eines derartigen Kontrolleurs den Unterricht abzubrechen, und sie hätten es auch abgelehnt, die geforderten Namenslisten der am Religionsunterricht teilnehmenden Schüler auszufolgen.

OKI IV/73



Aus der Arbeit der Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände im Jahre 1972

Mit der am 7. November 1961 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Rechtsträgern des Kirchlichen Suchdienstes – dem Deutschen Caritasverband und dem Diakonischen Werk – Innere Mission und Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland – unterzeichneten Vereinbarung ist den Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände der amtliche Auftrag erteilt worden, nach den vermißten Zivilpersonen aus den Vertreibungsgebieten zu forschen und Auskünfte für behördliche Zwecke zu erteilen.

Die Vereinbarung umfaßte zunächst noch ein weiteres Aufgabengebiet:

Die Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten, das aber mit Vorlage eines Ergebnisberichtes inzwischen seinen Abschluß fand.

Als man die Notwendigkeit und den Vorteil von vollständigen und aktuellen Karteien erkannt hatte, wurde der Aufgabebereich um ein drittes Sachgebiet erweitert, dessen Ziel die Komplettierung und laufende Berichtigung der Karteiunterlagen ist, und das die fachliche Bezeichnung

ständige Evidenzhaltung der Heimatortskarteien

erhielt.

Vergleichbar sind die Heimatortskarteien mit einem überregionalen Einwohneramt; und zwar sowohl dem Aufbau nach als auch funktionell. Überregional deshalb, weil Meldungen aus rund 30 000 Gemeinden der Betreuungsgebiete vorhanden sind. Dem Aufbau nach, weil die Erfassung der

deutschen Bevölkerung aus den Vertreibungsgebieten ortswise erfolgt. Funktionell, weil in erster Linie Auskünfte über Personen gegeben werden.

Die Karteiunterlagen weisen nunmehr einen Erfassungsstand von 18 106 441 Personen auf. Ohne Übertreibung kann gesagt werden: Es gibt nirgends eine Stelle, die auch nur annähernd über derart umfangreiches Karteimaterial verfügt und geeignet wäre, über die Bevölkerung aus den Betreuungsgebieten der Heimatortskarteien Auskünfte zu erteilen.

Um die Unterlagen aktuell zu erhalten, wurden 1972 u. a. 83 242 polizeiliche Meldebogen, 58 242 Meldungen aus Zeitschriften, 4989 Meldungen aus Verschollenenlisten und 114 796 Meldungen aus sonstigen Unterlagen bearbeitet, sowie 89 711 Rückfragen gehalten. Besonders zu erwähnen ist dabei die Tatsache, daß durch diese Arbeit 3455 Schicksalsklärungen erzielt werden konnten.

Der Gesamtschriftwechsel, der auch einen gewissen Rückschluß auf den Umfang der geleisteten Arbeit zuläßt, betrug im Berichtsjahr 590 408 Posteingänge.

Damit wird bereits auf das zweite Aufgabengebiet der Heimatortskarteien, die

Nachforschung nach Zivilvermißten hingewiesen.

Im Berichtsjahr 1972 gingen bei den 12 Heimatortskarteien insgesamt 23 581 Suchanträge nach nächsten Angehörigen ein, von denen 9483 zum ersten Male gestellt wurden.

Beide Zahlen werden sicherlich Erstaunen hervorrufen; sie sollten aber nicht nur das, sondern auch nachden-

lich stimmen. Es gibt also unter uns noch eine Gruppe von Mitbürgern, deren Größenordnung etwa der Einwohnerzahl einer Kreisstadt entspricht, die – 32 Jahre nach Kriegsende – die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben hat, Gewißheit über das Schicksal eines vermißten Angehörigen zu erhalten.

Erfreulicherweise ist die Nachforschungsarbeit auch heute noch erfolgreich, und es gibt noch täglich Fälle echter Familiensammenführung. Die Anzahl der im Berichtszeitraum geklärten Angehörigensuchfälle – 35 497 – soll dafür als Beweis dienen.

Das Auffinden Vermißter, die Zusammenführung Getrennter sind ein Gebot der Barmherzigkeit. Deshalb sollte die Sucharbeit weitergeführt werden, solange das durch die eingangs genannten Zahlen erwiesene echte Bedürfnis vorhanden ist und derartige Erfolge erzielt werden können.

Das weitaus bedeutendste Aufgabengebiet der Heimatortskarteien ist heute die

Auskunftserteilung für behördliche Zwecke.

Von der Gesamtzahl der erteilten Auskünften waren 384 792 (85 %) auf Personen bezogen und 63 486 (15 %) sächlicher Art.

Die Anschrift der

HEIMATORTSKARTEI
für die Mark Brandenburg
östlich der Oder–Neiße

Kirchlicher Suchdienst
westlich der Oder–Neiße

lautet: 8900 Augsburg 1
Postfach 101 420

Schulbücher ein Mittel polnischer Westpolitik?

Im März reisten westdeutsche Schulbuchautoren nach Polen und in die deutschen Ostgebiete, um sich an Ort und Stelle – insbesondere in Schlesien – über die strittige Problematik zu informieren; im Juli wird eine polnische Schulbuchautoren-Delegation in der Bundesrepublik erwartet.

Der Besuch der westdeutschen Schulbuchautoren geht auf die Beschlüsse der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen zurück. Auf Einladung der UNESCO-Kommission der Volksrepublik Polen trafen sich im Februar 1972 in Warschau erstmals Historiker, Geographen, Schulbuchautoren und Schulbuchverleger aus der BRD und aus Polen, um vorläufige Empfehlungen zum Geschichtsunterricht in beiden Ländern zu erarbeiten. Die Beratungen wurden im April 1972 in Braunschweig fortgesetzt.

Die Empfehlungen sind teilweise recht problematisch. Hierfür ein Beispiel: 1916 „forderten einflußreiche deutsche Kreise die Abtretung eines Grenzstreifens an Deutschland, aus dem sie die polnischen Bewohner auszusiedeln gedachten“. – Danzig wird als eine „überwiegend von Deutschen bewohnte Stadt“ bezeichnet (es war eine zu fast 100 Prozent deutsche Stadt). – Im Rahmen „der eigenständigen Entwicklung der polnischen Kultur“ soll „auch der Rolle von Coperni-

kus als eines polnischen Reichsbürgers“ gedacht werden.

Im September 1973 soll eine dritte Schulbuchkonferenz in Krakau stattfinden. Es wird auf ihr u. a. darauf ankommen, die bisherigen Empfehlungen zu überarbeiten, damit nicht Bedenkliches in deutsche Schulbücher übernommen wird; es wird daher auch stark auf die Zusammensetzung der deutschen Delegation ankommen.

(Auszugsweise aus MZ. Nr. 8, von 1973.)

Westliche Autofahrer zuverlässiger

Eine Umfrage des Warschauer Rundfunks unter Posens Fußgängern hat ergeben, daß nur Autos mit westlichen Kennzeichen „garantiert“ vor Zebrastreifen anhalten, wenn Fußgänger die Straße überqueren zu wünschen. Auf polnische Kraftfahrer könnte man sich in dieser Hinsicht nicht verlassen.

(Nr. 8/1973 MZ.)



Landsberg (Warthe) – die Reste des Pauckschbrunnens – in den letzten Kriegsjahren . . .



Pfingsten in „Amerika“

von Paul Dahms †

„Ich fahre Pfingsten nach Amerika! Ich werde in Sumatra frühstücken, nach Ceylon und Florida einen Absteher machen, in Hampshire zu Mittag essen, in Pennsylvanien Mokka schlürfen, bei Saratoga im idyllischen Winkel zwischen Anapolis, Havanna und Savannah rasten, in Maryland das Abendbrot einnehmen und bei Louisa in blühender Phantasie über den Mississippi fahren...“

So sprach ich in der Stammtischrunde. Als ich die Namen britischer Inseln im Indischen Ozean, der Sunda-Inseln, der Städte und Länder nordamerikanischer Staaten bunt durcheinander warf, gab es nur eine Antwort: „Jochen, uns ist bange um dich!“ Ich lachte durchaus gesund.

„Jules Verne und der Weltumsegler James Cook sollen sich im Grabe umdrehen! Denn ich komme schneller zum Ziele als die „Bremen“ und die „Europa“, als „Zeppelin“ oder die in die Stratosphäre abgeschossene Rakettengondel. Ich schlage den Rekord.“ Und zur geographischen Begründung meines Reiseplanes breitete ich das Meßtischblatt 1774, Vietz, der Staatl. Preußischen Landesaufnahme aus und fuhr mit dem Finger über den Mittelpunkt des Bruchlandstriches zwischen Landsberg an der Warthe und der alten Oderfeste Küstrin. Und wir entdeckten auf dem erwähnten Reiseweg noch Philadelphia, Charlestown, Jamaika und sogar Korsika und Malta im Mittelmeer und alles in allem die Station von Neu-Amerika.

Andern Tages ging die Reise los — ohne Paß, ohne Koffer.

Es führen hier nun viele Wege nach Amerika. In Küstrin zum Beispiel besteigen Sie die Warthebruchbahn und müssen, ehe Sie bequem Platz genommen haben, schon wieder hinaus. Eine große Tafel vor grünem Erlenlaub mahnt zum Aussteigen: Neu-Amerika.

Ich fahre aber gleich von Landsberg aus hinaus ins weite, grüne weidenlaubdurchbuschte Bruch „Amerika“ im ostbrandenburgischen Land. Im Mittelpunkt des Landes am Wasser steht als Statuen-Wahrzeichen von New York bei Vietzer Ablage auf wiesenweitem Warthevorland in verträumter Landschaft ein altes Fährhaus, über dem die hohen Pappeln das Lied von der Frau Warthe rauschen, das einst der Medikus und Faustsänger Solitaire gedichtet hat, als er auf einem Schimmel gespenstisch durch die Bruchlandschaft zu seinen Patienten ritt.

Auf Wiesenland stehen gekröpfte Weiden wie struppige Singhalesen von Ceylon, die um ihre Hütte trauern, die bis zum Dach in die Erde gerutscht zu sein scheint. Natürlich ist das nur ein alter, dachartig gebauter, mit Rohr gedeckter, großer Stall, der noch daran erinnert, daß hier die Schafzucht einst in hoher Blüte stand.

„Hol überl!“ tönt es durch die hohle Faust über das Wasser. Und nun wird man bei Kettengerassel auf der Fähre über den großen „Teich“ übergesetzt.

Auf hoher Deichkrone führt ein schmaler Fußsteig westwärts. Beiderseits des Walles gnäckern alte Weidenkerle. Auf einmal signalisiert eine Orts-tafel am Wege: Sumatra! Hinter dem

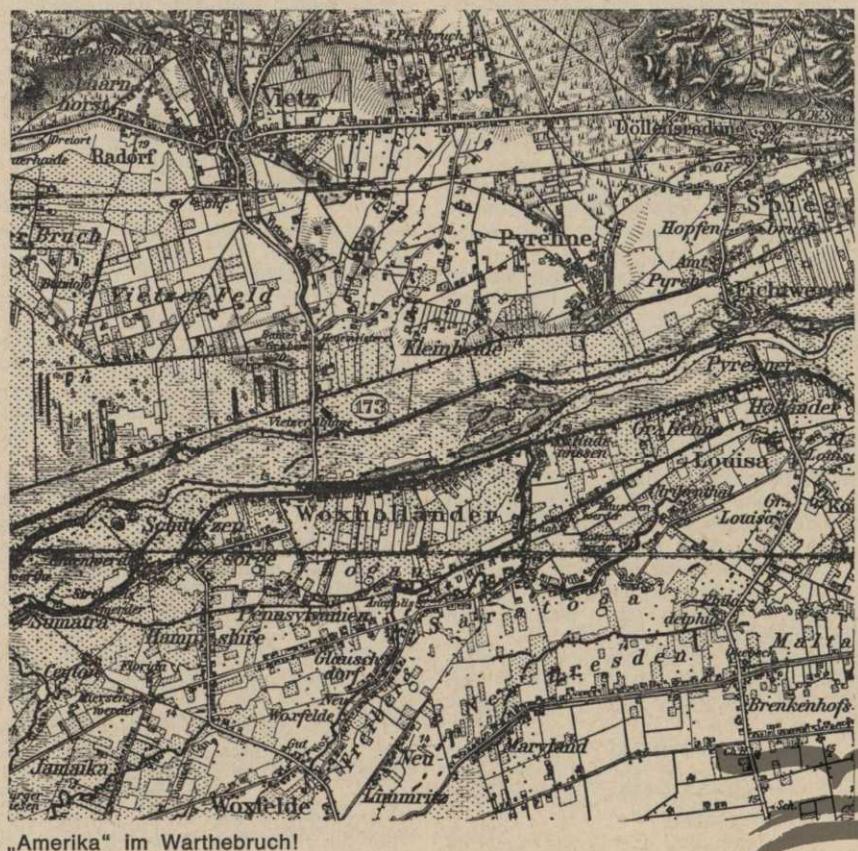
Deich geduckt, steht ein altes, schmückes Kolonistenhaus in den preußischen Farben schwarz-weiß. Die kleinen Fenster können nicht über die Deichkrone blicken. Ich stelle fest, daß ich nach großem geographischem Begriff auf der westlichsten der großen Sunda-Inseln, die durch die Sunda-Straße von Java, durch die Malakkastraße von der Malaiischen Halbinsel getrennt wird, angelangt bin. Hier herrscht noch Urwald vor. Mit einiger Phantasie kann man die Erlen und Weiden für Palmen und Bananen halten, welche die Küste säumen. Das erste Lebewesen, das in Sumatra den Willkommensgruß entbietet, ist ein alter, philosophisch-dumm dreinblickender schwarzer Schafbock, der gewählte Repräsentant seiner blökenden Sippe.

Er versperrt den Weg und stellt sich erst recht in Positur, als ich Sumatra auf die photographische Platte bringen will. Erst beim Näherkommen macht er blökend mit einem Hoppla seine Reverenz. Nach kurzer Strecke auf dem Walle bin ich mitten in Sumatra in Weltverlorenheit. Kein „Eingeborener“ zeigt sich auf der Straße. Und darum geht es abenteuerlich weiter.

Sind Sie schon einmal von den Sunda-Inseln nach New York hinübergepaddelt? Ohne Rekordsucht habe ich es in 30 Minuten auf der Warthe stromab geschafft. Das Eigenartige an diesem Lande ist, daß New York und Yorkstown im rechtsseitigen Bruch, die ganze übrige Neue Welt aber im linksseitigen Bruch liegt. Seltsamerweise ist hier auch Charlestown, das wir sonst nur als Hauptstadt der britisch-westindischen Insel Newis kennen, hinter dem

Sommerdeich gelagert und bildet als einziges Gehöft die „Vorstadt“ New Yorks. Und New York selbst ist auch nicht viel größer mit Wolkenkratzern von 200 bis 300 Zentimeter Höhe. Beide „Städte“ hätten in dem richtigen New York auf dem Dachgarten eines einzigen Wolkenkratzers hinreichend Raum für alle. Da das Oberhaupt im Nachbardorf residiert, erspare ich mir weiteren Aufenthalt, verlasse das Rehnenland, beginne in Sumatraer Gemarkung mit dem Frühstück über den Daumen und bin, ehe ich den letzten Bissen hinunter habe, schon in Ceylon. Wohlgernekt, jetzt als „Wildwester“ auf flinkem Stahlroß! Wohin auch nun das verzweigte Wegelabyrinth führt, überall ist das gleiche Bild. An glatten Chausseen oder an langen Bruchwegen mit Spalier bildenden, alten Weiden ziehen sich die „Städte“ und „Länder“ dahin. Ein Dorf gleicht dem anderen. Durchbusch ist das von vielen Gräben durchzogene Land von Erlen und Pappeln; die Gehöfte umschatten Obstbäume. Und die Hauptvegetation auf den großen Wiesenflächen ist hohes Gras. Denn hier sind die Heukammern der Provinz. Kartoffelschläge machen sich breit. Und wenn der Bruchwind über die Getreidefelder streift, ist da ein rhythmisches Wogen im weiten Halmenmeer.

Und wie sah es zu Urzeiten in diesem Lande aus? Ein Wissenschaftler hat in einem Werk, auf das ein berühmter Verlag hereingefallen ist, allen Ernstes festgestellt, daß als Gott die Welt erschuf, dieses Land die Urwaldwildnis des gesegneten Paradieses war. So haben also hier Adam und Eva schon die gepriesenen Knödel des Sternberger Landes gegessen. Essigsaurer Tonerde wurde erst viel später entdeckt. Durch diese Gefilde wälzte sich auch mit seinen Gletschermassen



„Amerika“ im Warthebruch!

das große Urstromtal, gegen das der Amazonenstrom nur ein Rinnsal ist. Und immer wieder rollt das Band der tausendjährigen Geschichte. In weitem Umkreis haben germanische Stämme die wüste Wildnis im Besitz. Hier Vandale und Burgunder, die Anschluß an das Volk der Goten haben. Die große Völkerwanderung geht durch dieses Gebiet; slawische Völkerstämme fluten und müssen langsam wieder weichen. Deutsche Priester und Mönche ziehen ins Land und bauen in wirtlichen Gegenen Klöster und Abteien, bekehren Heiden zum Christentum, ackern, säen und ernten. Und auf Höhenlandhängen wachsen Dörfer und kleine Städte. Das höchste Gebirge dieser Welt, das hier das Gebiet säumt, ist der uralisch-baltische Höhenzug, der nun aber nach Jahrtausenden wegen Alterschwäche schon recht klein geworden ist.

Das weite Bruch aber blieb, was es war: tiefe Urwaldwildnis. Hier hauste noch der zottige Bär und der grimmige Wolf. Durch wildwuchernden Urwald zog der Warthestrom in vielen Krümmungen und Nebenarmen. Über moorigen Boden und ungeheure Sumpfe drang keines Menschen Fuß. So war dieses Land, als es der Alte Fritz entdeckte. Er hatte sich mit der halben europäischen Welt genug herumgeschlagen und sagte sich nun, daß er jetzt Land und Menschen brauche, um Preußen wiederaufzubauen und groß zu machen. Er wußte in seinen Nachbarstaaten, in denen es drunter und drüber ging, viele unzufriedene Menschen, die eine heiße Sehnsucht hatten nach einem besseren Land, wo sie glücklicher auf eigener Scholle leben könnten. Sie

alle wollten über den großen Teich nach der anderen Welt. Der Alte Fritz aber sagte: „Was wollt ihr in eine ungewisse Zukunft, die so ferne liegt? Ich habe hier Land! Hier gründet euch ein neues Amerika!“ – Und so zogen Tausende von Kolonisten ins Land, rodeten den Urwald, gruben Gräben, schütteten Wälle auf, bauten sich auf dem neugewonnenen eigenen Land ihre Häuser und nannten die Kolonien mit Namen jener fernen Städte und Länder, nach denen einst Phantasie und Tatendrang sie zog. Ein buntes Gemengsel von Menschen ist hier zusammengekommen: „Aus dem Reich“, aus Polen, Mecklenburg, Sachsen, Pfalz, Holstein, Württemberg, aus den Niederlanden und aus Österreich. In 150 Jahren wurde hier ein eigener Menschenschlag zusammengeschweißt, der heute bieder und treu, bescheiden und arbeitsam auf kleiner Scholle ist, Menschen, die alle nur ein Ziel, eine Sorge und eine Not kennen, in zähem Ringen aus der Fruchtbarkeit des Bodens das zu ziehen, was sie zu ihrem einfachen Lebensunterhalt brauchen.

Der Alte Fritz hat dieses Neu-Amerika vor mehr denn eineinhalb Jahrhunderten im wahrsten Sinne „trockengelegt“. Hier herrscht unter den Leuten kein verschwenderisches, genüßsüchtiges Leben. Das Schönste ist, daß so wenig Fremde in dieses Land kommen. Selten verirrt sich ein Auto mit „Amerika-Fahrern“ nach hier, und nur durch das Randgebiet bimmelt mit einer Stundengeschwindigkeit von 25 Kilometern der Krieger (sprich wie Triest) „Expreßzug“, der auch an Stationen hält, wo nur eine Tafel steht. Es ist fürwahr

eine Ruhe, die bei längerem Verweilen fast nervös machen kann.

Florida und Philadelphia führen ein abseitiges Inseldasein, Maryland hat sich an breiter Straße farbenfroh geschmückt. Kreuz und quer führen die Wege, hier nach Hampshire und Jamaica und da nach Pennsylvania und Saratoga. Von den Wiesen steigen, wenn das frische Heu in Kapitzen steht, schwere Düfte auf. Ganz berauscht ist man von diesem „Heusekt“.

Wo die „stille Strene“ im Winkel von Anapolis, Havanna und Savannah sich durchs Bruchland zur Wox schlängelt, ist letzte Abendraut. Die Dauschnarre, der Wachtelkönig, rätscht im tiefen Wiesengrund. Und irgendwo im dichten Schilf brüllt der Moorochs. Bald werden die alten Weiden am Wasser glimmend leuchten, die Nebelfrauen leise über das Bruchland ziehen und ihre wallenden Schleier um krause Erlenmädchen, stämmige Pappelburschen und strupige Weidenkerle winden.

Das ganze Land Amerika kann man im Flugzeug in zehn Minuten überqueren, im Auto in drei Stunden durchfahren und mit dem veralteten Verkehrsmittel der Beine an einem knappen Tage hin und her durchwandern. Durch Rehnen und durch Radewiesen geht es gen Louisa und von hier über ein neues technisches Wunder, über die längste Straßenbrücke Deutschlands, zurück ins Höhenland, ins laute Leben. Aber noch lange ist die Brust erfüllt mit stillem Schauer vor der großen Einsamkeit und tiefen Heimlichkeit dieser wundersamen Landschaft von Neu-Amerika im Warthebruch.

Was man sich in der Neumark vom Alten Fritz erzählte

Der Lieblingsheld der Neumärker ist Friedrich der Große. Unzählige Geschichten, die sich entweder wirklich zugetragen haben oder doch gut erdacht sind, knüpfen sich an seine Person. Zwei fast schon in Vergessenheit geratene mögen hier aufgefrischt werden.

Der König liebte es, ganz unkenntlich im schlichten Soldatenmantel abends umherzugehen, um zu sehen, was seine Soldaten trieben.

Einst traf er in einem Wirtshaus einen flotten, jungen Marsjünger, der sich an einem Trunk gütlich tat und den König, den er wahrscheinlich für einen alten Unteroffizier hielt, einlud, mitzutrinken.

Der Alte Fritz wollte zwar nicht, tat ihm aber schließlich doch Bescheid. Da ihm der junge Mensch aber zu verschwenderisch vorkam, fragte er ihn: „Aber, mein junger Kamerad, wo hast du denn das viele Geld her? Dein Sold reicht doch dazu nicht!“

„Ja“, antwortete der Soldat, „dazu gehört der preußische Pfiff.“

„Der preußische Pfiff – was ist denn das?“, fragte der Alte Fritz.

„Ach, das will ich dir lieber nicht sagen; du könntest mich verraten“, erwiderte der junge Mensch geheimnisvoll.

Da wurde der König sehr neugierig und bat so lange, bis der Soldat sich endlich anschickte, ihm sein Geheimnis preiszugeben.

„Ja, siehst du, der preußische Pfiff

gehört dazu, daß man alles verkauft, was nutzlos und überflüssig ist. Was brauche ich zum Beispiel jetzt im Frieden eine stählerne Säbelklinge; eine hölzerne tut es ja auch. Wer fragt danach?“ Bei diesen Worten zog er seinen Säbel heraus und zeigte dem König eine hölzerne Klinge.

Der Alte Fritz lachte vergnügt mit ihm und ging bald darauf weiter. Er hatte sich aber den Soldaten, der ihn mit dem „preußischen Pfiff“ bekannt gemacht hatte, gut gemerkt und ließ bald darauf das Regiment, zu dem er gehörte, zur Parade antreten.

Nachdem er einige Male die Front abgeritten war und seine scharfen Adleraugen den Soldaten mit dem „preußischen Pfiff“ herausgefunden hatten, ließ er ihn und seinen Nebenmann hervortreten.

„Zieh deinen Säbel und hau deinem Nebenmann den Kopf ab!“, befahl er ihm streng.

Der Soldat erschrak, faßte sich aber schnell und stotterte: „Ach, Majestät – soll ich – das wirklich tun? Mein Kamerad hat mir ja nichts zu Leide getan!“

„Zieh, sage ich dir, sonst soll dir dein Nebenmann den Kopf abschlagen!“, rief der Alte Fritz.

Da legte der Soldat die Hand an den Griff seines Säbels, blickte mit gottgegebener Miene zum Himmel auf und sagte:

„Nun gut – der König befiehlt es; aber du, mein Gott, bewahre mich vor

Mord und verwandle meine stählerne Säbelklinge in eine hölzerne!“ Damit zog er seinen Säbel und siehe – die Klinge war von Holz.

Da lachte der Alte Fritz laut auf und sagte: „Dein Glück, daß du den „preußischen Pfiff“ wirklich so gut verstehst!“

Friedrich der Große liebte es, mit seinem getreuen Ziethen durch seine märkischen Lande zu wandern, um zu sehen, wie es seinen Untertanen ginge.

Eines Tages, als die Sonne bereits untergegangen war, kamen sie nach einer mehrstündigen Wanderschaft sehr ermüdet an einen Bauernhof und baten um ein Nachtlager.

Der Bauer, der ihnen nicht recht trauen schien, wollte sie nicht aufnehmen und sagte mürrisch, er hätte kein Gasthaus; sie sollten nur weitergehen.

Als sie aber nicht nachließen, zu bitten, meinte er: „Nun gut, auf dem Hausboden steht ein großes zweischläfriges Bett, da könnt ihr euch ausruhen. Ihr müßt mir dafür aber morgen früh ein paar Stunden dreschen helfen.“

Beide versprachen es und begaben sich zur Ruhe.

Frühzeitig am anderen Morgen fing der Bauer an zu dreschen; die beiden Fremden kamen aber nicht herunter. Er rief; doch sie meldeten sich nicht. Da ging er ärgerlich nach oben, schalt sie Faulenzer und zog dem Alten Fritz, der vorn lag, eins über. Das würde helfen, dachte er und ging wieder ab.



Der König und Ziethen waren aber so müde, daß sie noch nicht Lust hatten, aufzustehen.

"Ziethen, leg Er sich vorn hin, damit ich das Unwetter nicht noch einmal über mich ergehen lassen muß", schlug der König vor, und Ziethen gehorchte.

Es dauerte auch nicht lange, so erschien der Bauer von neuem.

"Was, ihr faulen Kerle schlafst noch immer? Das ist doch zu toll! Nun werde ich mir aber den da hinten langen; der vorn hat sein Teil schon weg."

Damit wollte er wieder auf den König loschlagen; aber Ziethen fiel ihm in den Arm und rief: "Mensch – du wirst doch deinen König nicht schlagen!"

C. T.-H.

★

Herr Ernst Handke, 498 Bünde 1, Friedrichstr. 18, schickt uns einen Reim, der eine Audienz der Vietzer beim Alten Fritz schildert. Bitte, lesen sie selbst:

Audienz beim Alten Fritz

Aus Städten und Dörfern das Volk erschien
beim Alten Fritz in der Festung Cüstrin.
Darunter waren aus Vietz auch drei Mann,
der Schulze Christian Hehne voran.
Sie führten von allen das lauteste Wort;
darum kamen sie auch zuerst zum Rapport!
"Die Vietzer eintreten!", rief der Lakai.
Da stehen schon vor dem König die Drei.
Fritz sitzt bequem mit dem Runzelgesicht
in seinem Sessel und röhret sich nicht.
Doch endlich, da sagt er, zurückgelehnt,
nachdem er verhalten einmal geähnigt:
"Ihr seid aus Vietz, wo meine Schmelze steht?
Wie heißt Er?" – "Hehne, Euer Majestät!" –
"So erzähle er rasch, was ihn beschwert!"
"Herr König, wir stellen nicht Wagen und Pferd

für Fuhren zum Hammer und Wartheideich,
wenn nicht das Rentamt uns auszahlt sogleich.

Zwei Jahre wir harren schon in Geduld;

zwei Jahre schon steht der König in Schuld;

da soll der Deibel sich weiter bemühn;

wir wollen mal endlich Geld aus Cüstrin!"

So schreit er erregt, und im Grimme saust

auf des Königs Schreibtisch die Vietzer Faust.
Fritz zuckt – steht auf – und gibt ihm 'nen Klaps. –

"Sag Er, Hehne, nahm Er heute schon Schnaps?

Er riecht so geistreich nach Fusel und Bier!

Habt Mut Euch getrunken? Gesteht es mir!"

Und Hehne weiß nicht, ist's Spaß oder Zorn.

Er stottert verwirrt: "Jawoll, einen Korn!"

Da lächelt der König und sagt mit Humor:

"Ihr Vietzer seid immer noch wie zuvor!

Recht habt Ihr zwar, Hehne; es wird bestellt,

heut', Ihr Halunken, kriegt Ihr das Geld!

Aber das mit dem Branntwein, Donnerschlag,

das paßt mir zu Euch, verdammtes Pack!

Sie haben kein Geld und versauen es doch;

die Vietzer sein Esels und bleiben es noch!

Scher Er sich schleunigst jetzo hinaus
und laß Er in Zukunft die Fäuste zu Haus!"

★

N. S. Diese Zeilen standen in der Fibel der Vietzer Volksschule um 1900. Die Kinder mußten sie auswendig hersagen können und sind von mehreren Zeitgenossen mündlich übermittelt worden.

meine zweite Heimat (Meydamstr. 48). Mein Elternhaus – Forsthaus Heidemühle – gehörte schon zum Kreis Soldin. Sollte sich in Hessen auch ein Kreis ehemaliger Landsberger zusammengefunden haben, wäre ich dankbar, wenn ich Kontakt mit ihm aufnehmen könnte ...

... mit herzlichen Grüßen
Hildegard Kolzenburg
geb. Blanke
63 Gießen, Holbeinring 7.

★

... durch meinen ehemaligen Kollegen Erich Hecht bekam ich den Jahrgang 1971 der Landsberger Heimatblätter zu lesen. Ich würde auch gern ständiger Bezieher des Heimatblattes werden und wäre auch an noch vorhandenen Nummern von 1972 interessiert.

... Mit Heimatgrüßen verbleibe ich Ihr
Herbert Giesert
N. S. H. Giesert war in LaW., Gewerbeoberlehrer an der Städ. Berufsschule.

schule. Seit 1949 lebt er mit seiner Familie in Füssen und ist dort an der Städ. Berufsschule Studiendirektor. Seine Frau Brigitta ist die Tochter des Lehrers Leo May, fr. LaW., Zimmerstraße 76.

8958 Füssen, Riebel-Brand-Str. 1; fr. LaW., Steinstraße 5.

★

... So ein bißchen die Reklametrommel röhren, hat sich gelohnt. Nachdem Herr Schattschneider, Brakel, und Herr Witzorky, Schwalmstadt, das Heimatblatt bestellt haben, möchte ich es heute für meine Tante,

Frau Martha Hagedorn

5461 Reifert, Kolpringstr. 26, früher Beyersdorf/ Kr. LaW., bestellen.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihre Margarete Bénard

3492 Brakel/Westf., Berliner Str. 7.

★

.... Zufällig erhielt ich durch Bekannte das Heimatblatt von Landsberg Nr. 4/5 1971 mit dem Titelbild „Die Lutherkirche“, in der ich am 14. 3. 1937 konfirmiert wurde.

Schicken Sie mir doch bitte das Heimatblatt auch regelmäßig zu ...

... mit freundlichen Grüßen

Pastor Kurt Schattschneider

3492 Brakel/Westf., Am Heineberg 20; fr. LaW., Mauerstr. 9.

★

.... Ich bitte um Zustellung der Landsberger Heimatzeitung und um eine Aufstellung der Landsberger Fotos ...

Mit heimatlichen Grüßen

Ihre Elly Gürke

7894 Stühlingen-Baden, Rappenhalde 23; früher LaW., Wißmannstr. 40.

★

.... Bitte senden Sie mir das Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) Stadt und Land ...

Mit freundlichen Grüßen!

Dorothea Krüger

3 Hannover, Meitnerstr. 4; fr. LaW., Kurzer Weg 10.

★

.... von alten Bekannten habe ich erfahren, daß in Ihrem Heimatblatt Nr. 8/10 1971 nach meiner jetzigen Adresse gefragt wurde ...

Ferner bitte ich Sie, auch mir das Heimatblatt regelmäßig zuzustellen ...

Mit besten Grüßen!

Elisabeth Wolff

geb. Großklaus

4902 Bad Salzuflen 8 – (Lockhausen), Spechtweg 8, Telefon: 76 21; fr. LaW.

★

.... durch Herrn Rittmeyer erhielt ich Ihre Anschrift. Ich bitte Sie, mir ab Januar 1973 das Heimatblatt zu übersenden ...

... freundliche Grüße!

Gertrud Gehrmann

geb. Masche

2 Hamburg 74, Ihlestr. 25, III. r.; früher LaW., Kietz 16.

★

.... Ich möchte die Heimatzeitung bestellen. Meine Schwägerin war mit in Herford – es hat ihr gut gefallen, auch hat sie verschiedene alte Bekannte getroffen ...

... herzliche Grüße!

Ihre Käthe Genske

2 Hamburg 33, Schmachthäger Str. 41 E; fr. LaW., Richtstr. 69, Kosky's Buchhandlung.



Neue Leser unseres HEIMATBLATTES

... Durch eine Bekannte erhielt ich das Heimatblatt und möchte es ab sofort abonnieren. Außerdem hätte ich auch gern einen Stadtplan von LaW. und eine Kreiskarte ...

Ich gehöre zwar nicht zu den gebürtigen Landsbergern, habe aber meine letzten vier Schuljahre (ab 1936 Untersekunda bis Oberprima) in Landsberg verbracht. Die Pension Lehmann war

Heimische Blumennamen — was sie uns sagten und noch sagen wollen . . .

„In unserer Heimat wird es jetzt Frühling!“ Das heißt nicht nur im einstigen „Zuhause“, sondern auch in der neuen Heimat sind sie alle wieder da: die Blumen, Blümlein und Blüten! Sind auch die allerersten, die Frühlingsrufer, schon zur Ruhe gegangen, so schwint doch der Chor der Kinder Floras von Tag zu Tag zu einer gewaltigen, ergreifenden Farben- und Formensymphonie an, um im Herbst hinüberzuklingen, abzuklingen in das Nichts, bedeckt von dem Lailach des Winters. Das alte Lied: Hoffen, Knospen, Wachsen, Blühen, Früchten, Sterben!

Mit offenen Augen, liebendem Herzen und wacher Seele hat der deutsche Mensch stets die Kinder der Natur in Garten, Feld, Wiese, Wald und Wasser geschaut, sie gehütet, benannt und als Helfer genutzt. In den Namen für die Pflanzen und Blumen spiegelt sich dieser naturgebundene Geist unseres Volkes. Wie viele von den Namen bringen uns bei nachdenklichem Betrachten die ganze Tiefe deutscher Naturempfindung, die ganze Innigkeit deutschen Volksgemüts anschaulich zum Bewußtsein!

Um gleich mit den zwei volkstümlichen zu beginnen:

Schneeglöckchen nennen wir die erste unserer Frühlingsblumen, weil sie uns nach ihrer Blütenform dazu berufen scheint, den Lenz trotz Schnee und Kälte einzuläuten. Im Dänischen heißt das Schneeglöckchen „Winternarr“, im Englischen „Schneetropfen“.

Der Name **Himmelschlüsselchen** (Primel) geht darauf zurück, daß die Blütendolden der Blume in der Phantasie des Volkes zum Schlüsselbund wurden, das der heilige Petrus vom Himmel herabfallen ließ, und weil es gleichsam ihre Aufgabe ist, den Blütenhimmel des Frühlings aufzuschließen. Nicht minder sinnig ist die aus dem Lateinischen hervorgegangene Bezeichnung **Primel**, die wörtlich etwa „kleiner Erstling des Lenzes“ bedeutet.

In der Natur gibt es 300 verschiedene Arten, davon sind aber nur 24 in Europa eingebürgert; denn die Urheimat der Primel ist der östliche Himalaja und Tibet.

Und dann das **Stiefmütterchen**. Die eigenartige Verteilung der fünf Blütenblätter auf die fünf Kelchblätter: das größte Kronenblatt (die Mutter) sitzt auf zwei Kelchblättern (Stühlen); die beiden benachbarten (die leiblichen Töchter) ruhen auf je einem, die beiden letzten (die Stieftöchter) dagegen zusammen auf einem Kelchblatt.

Nun das **Maßliebchen**, das auf jedem Gänseanger zu finden ist und deshalb auch **Gänseblümchen** heißt. Junge, verliebte Leute ziehen aus dem Blütenzungenblättchen nach dem andern und zählen und sagen: „Er liebt mich — er liebt mich nicht — er liebt mich ...“ So wird ihnen das Blümchen zu einem Orakel über das „Maß der Liebe“.

Es ist bezeichnend, daß wir uns bei der Bildung vieler Pflanzennamen (Mai-glöckchen, Tausendschönchen, Veilchen usw.) so gern der Verkleinerungssilbe „chen“ bedienen. Kommt nicht darin schon eine gewisse Zärtlichkeit zum Ausdruck? Noch deutlicher erkennbar tritt das zarte Verhältnis des deutschen



Wesens zur Pflanze bei dem Namen eines wohlbekannten Blümchens zutage, das in der Wissenschaft recht nüchtern Myosotis/Mäuseohr heißt, weil in der Blattform eine entsprechende Ähnlichkeit vorhanden ist. Dem Volksgemüt blieb jedoch dieses Merkmal gleichgültig; ihm hatten es die schönen blauen Blüten angetan. Sie erschienen ihm wie treuerzige Blauäuglein kleiner Lebewesen, die in stiller Bescheidenheit zum Menschen emporblicken, als wollten sie sagen: Vergiß mein nicht über der großen Menge der übrigen Blumen!

Auch das **Fleißige Lieschen** gehört hierher, das seinen Namen dem unermüdlichen Blühen verdankt, und **Braut in Haaren**, wegen der in einem Gewebe grüner Fäden sitzenden Blüten, ferner **Jelängerjelieber**, **Waldmeister** u. ä. Das **Hungerblümchen** nimmt mit „hungriesten“ Boden vorlieb. Es soll uns Hungerjahre vorausmelden, wenn es in Mengen wie 1930 auftrat. Hier soll auch erwähnt sein, daß die bei uns **gemeines Kreuzkraut** genannte Pflanze in anderen Gegenden **Baldgreis** heißt, weil die Samen so außerordentlich schnell reifen, daß an der Stelle der gelben Korblüten bald ein Greisenkopf prangt.

Wo hat wohl die Volksphantasie so viel Spielraum wie in dem weiten Gebiet der Pflanzenbezeichnung? Manche Pflanzen sind **mit einem Kranz von Poesie umspinnen**. Zu diesen gehört jene den Straßenrand bevölkernde Blume, die im Lehrbuch der Pflanzenkunde als **Zichorie** bezeichnet wird. Das



„...er liebt mich, er liebt mich nicht...“

Volk vermag mit diesem Namen nichts anzufangen, dem Namen fehlt die Anschaulichkeit. Es hat vielmehr eigene Namen voll Leben geschaffen. Wir Neumärker sagen „**Wegwarte**“, anderswo heißt sie „Verfluchte Jungfrau“, Armesünderblume. Der Volksglaube sah eben in unserer Blume ein beseeltes Wesen, das am Wegrande aus irgend einem Grunde wartete. Nicht immer ist das Warten eine Strafe; es kann auch aus treuer Liebe zum Geliebten in der Ferne geschehen, der aus dem Kriege nicht heimkehrte, und nun sitzt die Jungfrau verzaubert als Blume mit blauen Blütenaugen am Wegrande und wartet in unwandelbarer Treue. Oder wartet das Mädchen — wie wir Menschen alle — auf das Glück?

Wegwarte von Isolde Kurz

Mit nackten Füßchen am Wegesrand,
Die Augen still ins Weite gewandt,
Saht ihr bei Ginster und Heide
Das Mädchen im blauen Kleide?
„Das Glück kommt nicht in mein
armes Haus,
Drum stell ich mich hier an den
Weg heraus;
Und kommt es zu Pferde, zu Fuße,
Ich tret' ihm entgegen mit Gruße.“
Es ziehen der Wanderer mancherlei
Zu Pferd, zu Fuß, zu Wagen vorbei.
„Habt ihr das Glück nicht gesehen?“
— Die lassen sie lachend stehen.
Der Weg wird stille, der Weg wird leer.
„So kommt denn heute das Glück
nicht mehr?“

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die tiefegehende Pfahlwurzel der Wegwarte, die einen Bitterstoff enthält, beim feldmäßigen Anbau fleischig wird. Die Verarbeitung im großen dankt sie der Kontinentalsperre 1806, die Napoleon I. über England verhängte, um u. a. dessen Handel auf dem europäischen Festland an sich zu reißen. Durch das Aufhören der Einfuhr, wie auch durch die Kriegsnot fehlte unseres Volke der schon damals recht beliebte Kaffee; so griff es zu der Wegwurzel als Ersatz. In Mitteldeutschland, besonders in der Magdeburger Börde, baute man bis vor gut 50 Jahren die Wegwarte, d. h. die Zichorie, an. Die fleischige veredelte Wurzel wurde, wenn sie ausgewachsen genug war, geerntet, d. h. geköpft, gewaschen, geraspelt, gedörrt, fein gemahlen und zu den uns Alten wohlbekannten roten Päckchen der damaligen Firma Franck gepreßt und von uns zur Färbung und Verlängerung des Bohnenkaffees und vielleicht auch als Geschmacksverbesserer verwendet. So gar der „Muckefuck“ unseliger Zeiten — der Gerstenmalz-Kaffee — gewann durch „die Zichorie“ an Farbe und Geschmack.

Neben der Wegwarte haben wir den **Wegerich** oder **Wegebreit**, der als breitblättriger und lang- oder schmalblättriger bei uns reichlich vorkam. Die Blätter des breitblättrigen Wegerichs dienten jungen Leuten als Liebesorakel. Mit einem kräftigen Ruck zerriß man das breite Blatt; dann sahen, wenn man es „gerissen“ genug gemacht hatte, die starken Blattadern aus den Hälften heraus; aus ihrer Anzahl — ge-

WIMBP
GORZÓW WLKP.

rade oder ungerade — erkannte dann der Fragende die Treue oder auch die Untreue des Erwählten.

Auswanderer haben den Wegerich sehr früh nach Amerika eingeschleppt. Die Indianer nannten ihn „Fußtritt des weißen Mannes“ und kennzeichneten ihn so als Kulturbringer. Als Gegen-gabe stiftete uns Amerika 1836 die **Wasserpest**. „Das grüne Gespenst“ sagte Hermann Löns. Sie wurde für Fischerei und Schifffahrt eine „Pest“ in doppeltem Sinne: durch ihren Geruch und ihre rasend schnelle Vermehrung; sie verhinderte eine Zeitlang Fischerei und Wasserabfluß. Jetzt ist sie kaum mehr lästig, sondern ein treuer Gehilfe für Aquariumfreunde und Teichbesitzer bei der Gesunderhaltung des Wassers.

Eine große Anzahl unserer Pflanzennamen enthalten bildkräftige, herz-hafte und auch scherhafte Vergleiche, aus denen nicht weniger die Naturverbundenheit spricht. Wir brauchen nur an Namen zu denken wie Hahnenfuß (Blätterform), Storchschnabel, Reiher-schnabel (Fruchtform), Löwenmaul (Blüte), Bärenklaue (Blütenstand), Eselsohren oder Hasenohren (Blatt), Hundszunge, Mäuseschwanz, Froschlöffel (Blattform), Hirntäschel (Frucht), Pfeilkraut (Blatt), Goldrute, Zittergras, Pechnelke, Honiggras, Käsepappel, Wolfsmilch, Kuhschelle, Löwenzahn, Goldstern, Fette Henne, Erdrausch, Frauenflachs, Natterkopf, Klappertopf u. a. ... Wer kennt sie wohl noch alle?

Einige heimischen Pflanzennamen sind aus den religiösen Vorstellungen unserer Vorfahren geboren und tragen Spuren altgermanischen Götterglau-bens. Der Name **Baldrian**, aus lateinisch Valeriana durch Volksdeutung entstan-den, klingt doch sehr an den Götterliebling Baldur an, der gleich der heil-kräftigen Pflanze als Segen- und Glückspender galt. Der Teufelsglaube spricht aus dem **Teufelszwirn**.

Biblische Namen sind festgehalten in Pflanzennamen wie: Johanniskraut und -beere, Judaspennig, Aaronstab, Salomonsiegel u. a.

Noch interessanter freilich ist das Durchdenken derjenigen heimatlichen Blumennamen, die auf dem Boden der mittelalterlichen Volksheilkunde erwachsen sind. Ihre Zahl ist darum so groß, weil bis in die Neuzeit hinein der Mensch so gut wie ganz auf Pflanzen angewiesen war, wenn es galt, Mittel gegen körperliche Leiden zu finden. War es doch für den Menschen vergangener Zeiten ein ganz selbstver-ständlicher Glaube, daß die Pflanzen lediglich dazu geschaffen seien, als Heilmittel bei allerlei Krankheiten und Gebrechen zu dienen. Man nahm sogar an, die Natur habe durch Form und Farbe einzelner Pflanzenteile ange-deutet, welche Leiden sich damit bekämpfen lassen. Die dreilappigen Blätter einer hübschen blau blühenden Frühlingspflanze erinnern im Umriß ein wenig an die menschliche Leber, und so nannte man die Blume **Leberblume** und verwandte die Blätter als Tee gegen Leberleiden. So leben heute noch in unserem heimatlichen Pflanzenna-menschatz Augentrost, Milzkraut, Lun-genkraut u. a. Vom Sommer bis zum Herbst blüht bei uns das **Eisenkraut** (Verbene). Der deutsche Name röhrt



daher, daß nach Ansicht der Alten das Eisen durch Verwendung des Saftes vom Eisenkraut gehärtet werden könne. Andererseits wurde der Saft aber auch zur Heilung von Wunden benutzt, die durch Eisen verursacht waren.

Eigenartig sind die Wandlungen, die der Name des **Tausendgüldenkrauts** durchmachte. Seinen lateinischen Na-men centaurium trägt es nach einem Heilkundigen der alten Zeit. Später zerlegte man den Namen in centrum = 100 und aurum = Gold, und gewann so den Namen „Hundertgüldenkraut“. Da aber die Zahl hundert durchaus nicht so volkstümlich ist wie tausend, so schuf sich der Volksmund das „Tausend-güldenkraut“.

In der Volksmedizin spielt der **Wermut** (neumärkisch auch „Wärmeide“ ge-nannt) als Magentee eine Rolle. Der Name enthält das Wort „warm“ und die altdeutsche Nachsilbe „od“ = Schatz, Kraft. Der sehr bittere Wermut enthält nämlich eine „den Leib wär-mende Kraft“.

An den unbebauten Stellen, auf Grenzen usw. wächst bei uns der **Beifuß**, der in der nördlichen Neumark als Würze an den Gänsebraten, aber auch als Fliegenfänger (besonders in der südlichen Neumark) verwendet wurde.

Große Sträuße Beifuß wurden über Nacht in die Viehställe gehängt. In diese gährenden, scharf duftenden Ge-binde verkrochen sich Unmassen von Fliegen.

... am Morgen schlug man diese „Flie-genfalle“ gegen die Wand. Die nun herausfallenden Fliegen waren ein be-gehrtes Kükenfutter.

Sein Name, Beifuß, ist auf den alten, abergläubischen Gebrauch, die Pflanze in den Schuhen — also „bei dem Fuß“ — zu tragen, um beim Wandern der Müdigkeit vorzubeugen, zurückzu-führen.

Seiner früheren Verwendung gegen Tollwut, Fallsucht, Narrheit und Tob-sucht, gegen Drehkrankheit der Schafe, gegen alles, was als Wirkung eines bösen Dämons = Gauch angesehen wurde, verdankt der **Gauchheil**, jenes niedrige Pflänzchen, das im Juni seine roten Blütchen auftut, seinen Namen. Im übrigen ist dieses niedliche Pflänzchen wetterempfindlich, d. h. ein Wetterkünder. Wenn am Morgen, so bis gegen 8 Uhr, die Blüten des Gauchheil voll aufgeblüht sind, dann gibt es im

Laufe des Tages keinen Regen. Die Äderchen der Blütenblätter sind so feuchtigkeitsempfindlich wie die Schuppen des Tannenzapfens, der ja — sofern er noch den Samen enthält — auch als Wettervorhersager an den Außen-seiten der Fenster aufgehängt wird. Nur bei zu erwartendem, trockenem Wetter öffnen sich die Schuppen, um die beflügelten Samenblättchen aus-fliegen zu lassen. — Anderswo heißt der Gauchheil auch Blutstropfen. Die gleiche Wirkung erwarte man von der im weihnachtlichen Schnee auch bei uns in den Gärten blühenden **Christrose**, lateinisch Helleborus, d. i. Nieswurz; das Niesen macht den Kopf klar, befreit von Dumpfheit, bewahrt vor Narreit.

Gefragt, wie es einem gesundheitlich bzw. wirtschaftlich ergeht, antwor-tete man in unserer Gegend: „Unberufen, gut!“ Man scheute sich, das reine Lob laut auszusprechen und fügte „Unberufen!“ hinzu; denn nach mittel-alterlichem Aberglauben ruft das Lob böse Geister herbei. Zum Beispiel hatte es auch der Landwirt aus dem ge-nannten Grunde nicht gern, daß man ihm sein gut gediehenes, sauberes, gesundes Vieh bei dem seiner Zeit pflicht-schuldigen Umgang des Besuches durch die Stallungen „lobt“, „beschreit“, „beruft“! Tat das der Besucher nun aus Versehen oder gar aus „Neidhammelei“ doch, so spie man dreimal hinter sich, um so die „bösen Geister“ abzuschrecken. Zur Geister-be-schwörung in Haus, Stall und Hof nahm man — und nimmt man — das **Berufskraut**, von dem es zwei Arten gibt: das deutsche (echte) und das kana-dische, das in der Neumark wohl häu-figer als das erstere anzutreffen war.

In den Namen einiger Pflanzen wird die heilende Wirkung nur allgemein — also nicht auf einen besonderen Fall bezogen — ausgedrückt. Zu diesen gehörte **Salbei**, das ebenso wie unser Wort Salbe auf lateinisch salvus = gesund, wohlbehalten zurückgeht und schlechthin also Heilpflanze bedeutet.

Ganz besondere Kräfte vermutete die mittelalterliche Heilkunst in dem gelb-roten Saft des **Schellkrautes**, auch Schöllkraut, einem Bewohner unserer Schutthaufen und Gartenzaunwinkel. Der griechische Name Chelidonium, der auf Schwalbe zurückgeht (im Altertum glaubte man, daß die Schwalbe mit dem Saft die Augenleiden ihrer Jungen heile), deutete man deshalb als coeli Donum, d. h. Himmelsgabe. Der Saft wird heute noch zuweilen zum Vertrei-ben von Warzen angewandt, daher auch der weitere Name der Pflanze: Warzenkraut. Der Saft enthält Giftstoffe.

Am höchsten scheint die heilende Wirkung des Blümlein **Veronika** eingeschätz-t worden zu sein, dem man nach dem Volksglauben aller Ehren Preis gebühre und dem deshalb kurz der Name **Ehrenpreis** zuteil wurde. Ein anmutiges Geschichtlein weiß dazu von einem Schäfer zu erzählen, der beob-achtet hatte, wie ein Hirsch seinen verwundeten Lauf an einem blauen Pflänzchen rieb und dadurch nach kur-zer Zeit wieder hergestellt war. Der kluge Schäfer sammelte nun eine Menge dieser Pflanzen, preßte den Saft heraus und heilte damit seinen König, gegen dessen bösen Aussatz bisher kein Kraut gewachsen war. Aus Dank-

barkeit gab dieser der Pflanze den Namen Ehrenpreis, weil sie vor allen Kräutern der höchsten Ehre würdig wäre.

Zum Schluß sei noch kurz der Blumennamen gedacht, die auf Eigennamen zurückgehen. Besonders stark vertreten finden wir diese Art bei unseren Zierpflanzen. Hier ist es oft so, daß durch den Namen die Erinnerung an einen Forscher oder Blumenfreund, der die Pflanze einst aus fremdem Lande zu uns brachte oder mit Erfolg weiterzüchtete, lebendig erhalten werden soll. Die **Fuchsie** – neumärkisch Bommelblume – z. B. ist benannt nach einem zu Luthers Zeiten lebenden, berühmten deutschen Kräuterkenner Fuchs, die **Dahlie** nach dem schwedischen Pflanzenforscher Dahl; die ältere Form der Dahlie nannten wir **Georgine** nach einem Petersburger Professor Georgi. Die gern als Geschenk verwendete Topfblume **Hortensie** will die Erinnerung wachhalten an Hortense Lapauté, die Frau eines französischen Astronomen, die ihren Gatten auf einer botanischen Studienreise um die Welt begleitete.

Genug Beispiele. — Nicht „leerer Schall und Rauch“ sind unsere Blumennamen. Sie sind vielmehr bereitete Dolmetscher unseres deutschen Wesens, anschauliche Denkmäler unserer kulturellen Entwicklung und wohl wert, mehr als einmal durchdacht zu werden. Es gilt des erfahrenen Dichters Wort:

„Die Blumen einst band er der
Liebe zum Strauß.
Und Liebe, die folgt ihm,
sie geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimat
das fernste Land!“

Karl Lueda

★

Unsere nächsten

TREFFEN IN BERLIN

finden statt am Sonnabend den 9. Juni und am Sonnabend den 14. Juli 1973 im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14.00 Uhr

Liebe Leser des Heimatblattes!

Bei Wohnungswechsel geben Sie uns doch bitte rechtzeitig
Ihre neue Anschrift bekannt.

Der Bericht über den

Werdegang

unseres Heimatblattes

geht in der nächsten Ausgabe weiter!

★

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden der Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13.

Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschlüssel.
Druck: Paul Fleck, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Das Neueste aus der Patenstadt Herford

In der Patenstadt Herford finden im Jahre 1974 Kommunalwahlen statt. Die SPD hat den Bundestagsabgeordneten und Ratsherrn Günter Biermann zum Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters nominiert.

★

Vom Bundespräsidenten wurde an Herrn Dr. Kurt Schöber das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Diese Auszeichnung wurde einem Mann zuteil, der 7 Jahre dem Bundestag angehörte und sich stets seit seiner Wahl zum Oberbürgermeister für die Belange der Werrestadt eingesetzt hat.

★

Der neu gewählte Kreistag hat einstimmig Herrn Ernst Albrecht erneut zum Landrat bestimmt. Stellvertretender Landrat wurde wiederum Herr Siegfried Janz.

In der Stadt Herford entfielen bei der Kreistagswahl auf die

SPD 15 474 Stimmen (1969 — 15 572)
CDU 15 244 Stimmen (1969 — 14 084)
FDP 2 539 Stimmen (1969 — 2 002)

★

Das Amt des Bundesschatzmeisters in der BAG hat seit dem 1. Januar d. J. Herr Gerhard Strauß

325 Hameln, Gertrudenstraße 16, übernommen.

Spenden und Beiträge werden auf eins der folgenden Konten erbeten:
BAG Landsberg (Warthe) Konto 517.3 bei der Kreissparkasse Herford oder

Gerhard Strauß, Hameln,
Konto: 4874 39 — 301 beim Postscheckamt Hannover.

★

Herr Siegfried Beske ist nach dreijähriger Tätigkeit in Celle zum Leitenden Regierungsdirektor und Amtsvorsteher des Finanzamtes Hannover-Mitte ernannt worden. Bereits am 1. April hat er die verantwortungsvolle Leitung des großstädtischen City-Finanzamtes mit annähernd einer Milliarde Steuereinnahmen pro Jahr übernommen.

Über die Geschichte des Mühlenwesens hören wir:

48 Bielefeld, Pfälzer Str. 36

„... ich möchte die heimatgeschichtlich interessierten Landsberger in Berlin darauf aufmerksam machen, daß das Buch meines verstorbenen Onkels Georg Walter Forch h

Geschichte des Mühlenwesens“

jetzt in die Fachbücherei der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg — gegr. 1884 — eingestellt wurde. Diese Bibliothek ist neben der Berlin-Abteilung der Amerikagedenkbibliothek (Berliner Zentralbibliothek, 1 Berlin 61, Blücherplatz 1) und ist nicht nur den Mitgliedern, sondern der Allgemeinheit unentgeltlich zugänglich.

Mein Onkel schrieb unsere Familienchronik und hat dabei so viele alte Mühlenakten, zumeist der Neumark, ein-

Die Landsberger in Lübeck

In der Heimatstube des Rentnerwohnheims Lübeck-Moisling fand am 13. Mai 1973 eine Mitgliederversammlung statt. Heimatbetreuer Fritz Strohbusch begrüßte alle Anwesenden und betonte, daß sich etliche Mitglieder entschuldigt hätten, da sie aus Anlaß des Muttertags am Kommen verhindert seien.

Nach gemeinsamer Kaffeetafel wurde ein Brief von unseren Landsleuten König aus Ratzeburg verlesen. Herr Rittmeyer, der Vorsitzende der Landsberger in Hamburg, hatte zu einem Treffen in Walsrode eingeladen. Leider war es uns Lübeckern nicht möglich, daran teilzunehmen.

Landsmann Erich Scholz, Kiel, teilte in einem Schreiben mit, daß unsere Landsleute vom 22. 6. bis 28. 6. d. J. an einer Fahrt nach Landsberg teilnehmen können und bittet, Interessenten sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Ein Handschreiben über die näheren Bedingungen wurde verteilt.

Heimatbetreuer F. Strohbusch vermittelte Anträge für Zuschüsse vom Landessozialwerk. Bedürftige Landsleute können bis DM 300,00 für Kuren, Renovierungen der Wohnung oder für eine aus besonderem Anlaß notwendige Anschaffung erhalten.

Am 16. Juni will unser Heimatkreis zu einer Bootsfahrt auf der Wakenitz eventuell bis Buchholz starten.

Da ab 1. Juli 1973 höhere Abgaben an die Landsmannschaft gezahlt werden müssen, werden die Mitgliedsbeiträge ab 1. Juli um DM 0,10 erhöht.

Nachdem ein Gedicht von Heinz Liebsch, fr. Berkenwerder, „Blühender Ginster“ von F. Strohbusch zu Gehör gebracht wurde, folgte ein Beitrag aus unserem HEIMATBLATT 1-3/73 „Frühling läßt sein blaues Band...“ — am Maserpfuhl in der alten Heimat.

Anlässlich des Muttertags folgten noch zwei Erzählungen „Mutter“, die andere geschrieben von Agnes Miegel „Mutter Ostpreußen“.

Gegen 18 Uhr war die Versammlung beendet.

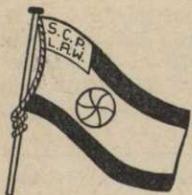
A. Sch.

gesehen, daß er diese interessanten Funde zu einem Buch zusammenstellte, das zwar nicht gedruckt wurde, aber maschinengeschrieben eingebunden wurde. Er ist gebürtiger Landsberger (Poststraße 3) und gehörte dem Geschichtsverein an. Seine Eltern waren Kolonialwarenhändler Otto Forch und Ida geb. Wilke. Er besuchte bis zum „Einjährigen“ die Realschule, war Vontär beim Landratsamt und später Stadtoberinspektor und Leiter der Darlehnskasse in Berlin. 1971 verstarb er in Berlin-Neukölln.

Mein Großvater Otto Forch hat übrigens als Schüler noch das alte Gymnasium eingeweiht... seine Schwester Elise Forch war jahrzehnte lang Leiterin der Volksbibliothek. In ihrer Jugend war sie die erste Lehrerin, die in Landsberg ausgebildet wurde. Weil sie noch so jung war, mußte sie eine besondere Erlaubnis zum Unterrichten vom Minister einholen...

Mit herzlichen Grüßen...
Ihre Ruth Behne, geb. Moritz





Sportclub „Preußen“ Landsberg (Warthe)

60jähriges Jubiläum

Aus diesem besondern Anlaß treffen sich am Sonnabend, dem 19. Mai 1973 die Sportkameraden des S. C. „Preußen“ in Gemeinschaft mit ihrem Patenverein, dem Sport-Club Herford, zu einer Jubiläumsfeier in Herford, Bündner Straße 46, Hotel Greitschuß.

Dieser ruhmreiche Verein wurde am 9. Februar 1913 unter dem noch heute in der DDR lebenden 1. Vorsitzenden Max Schulz gegründet.

Der Sportbetrieb, vorerst Fußball, wurde auf dem kleinen Exerzierplatz an der Endstation der Straßenbahn in der Friedrichstadt durchgeführt. Als sich die aktiven „Preußen“ nach gut getaner Vorarbeit anschickten, einen regelrechten Spielbetrieb im V. B. B. – Verband Brandenburgischer Ballspielvereine mit dem Sitz in Berlin – durchzuführen, da zeigten sich am politischen Himmel dunkle Gewitterwolken, die sich im August 1914 zum 1. Weltkrieg entluden. Die Gestellungsbefehle wurden zugestellt und viele Sportkameraden zogen den feldgrauen Rock an. Fast sah es so aus, als sollte auch die Lederkugel ruhen, aber die Jüngeren hielten, so lange es ging, die Preußenfahne hoch.

Im Juli 1916 wurde in dem Lokal „Friedensburg“ am Marktplatz der Fußbalclub „Preußen“ in den Sportclub „Preußen“ umbenannt. Mit jedem weiteren Kriegsjahr folgten weitere Gestellungsbefehle und der Sportbetrieb kam fast zum Stillstand.

Als endlich im November 1918 der Krieg zu Ende ging und die von ihm verschonten Sportkameraden sich wieder – nun im Lokal Liebsch „Langer Darm“, in der Richtstraße, zusammenfanden, ergab sich eine traurige Bilanz. Elf Kameraden waren nicht mehr heimgekehrt. Im Vereinszimmer wurde eine Ehrentafel mit den Namen der gefallenen Kameraden und der letzten Kriegsmannschaft angebracht.

Mit allen Kräften wurde nun der Aufbau des S. C. „Preußen“ betrieben. Als Spielplatz wurde jetzt der Musterplatz in der Meydamstraße benutzt. Bald wurde der Ruf nach einem eigenen Sportplatz immer lauter. Bei Willi Lübe, „Viktoriagarten“, fand man das geeignete Gelände. Freiwillige Arbeitsleistungen aller aktiven Sportler, einschließlich der Jugend, vollendeten bald das Werk der neuen Spielanlage. 1923 war der Verein dann in der glücklichen Lage, zwei Rasenplätze sein Eigen nennen zu können. Die Einweihung fand in einem großen Rahmen statt. Alle aktiven Sportler des S. C. „Preußen“ marschierten in ihrer Sportkleidung durch die Straßen der Stadt zu den Sportplätzen – voran zwei britische Herolde. In unserer Heimatstadt ein Ereignis!

In diesem Jahre gesellte sich dann auch der Boxsport, die Leichtathletik und der Tennisport hinzu. Für die Tennisabteilung wurden drei Tennisplätze den zwei Sportplätzen angeschlossen.

Unter der Devise „Laßt uns fest zusammenhalten!“ war das schwarz-weiße Band sportlich und gesellschaftlich unzerreißbar. Gern denkt man an die Preußenbälle und Vergnügen zurück.

Im August 1939, als alles zum Start der Meisterschaftsspiele 1939/40 gerüstet war, zeigten sich wie im Jahre 1914 am politischen Himmel dunkle Wolken und am 1. September brach der 2. Weltkrieg aus. Wieder erhielten viele Sportkameraden die Einberufungsbefehle und der Spielbetrieb wurde so lange wie möglich aufrecht erhalten. Die letzten Vorsitzenden waren Gustel Feil und Max Selkens.

Der Krieg raste über unserer geliebten Warthestadt hinweg. Eine Rückkehr war nicht mehr möglich – die „Preußen“-Kameraden wurden in alle Himmelsrichtungen zerstreut. Als sich dann aber das normale Leben anbahnte, und die Landsberger sich anlässlich der Buntstreffen in ihrer Patenstadt Herford zusammenfanden, da wurde auch das scheinbar zerrissene „Schwarz-weiße-Preußenband“ in der am 4. Juni 1960 vollzogenen Patenschaftsübernahme durch die Spielvereinigung „Union 08 e. V. Herford“ neu geknüpft. Heinz Feil wurde 1. Vorsitzender, Siegfried Tausch übernahm die Geschäftsführung.

„So wir wir's denken...“
„so wollen wir's lenken...“,
nach diesem oft gesungenen Preußen-schwur finden sich die Sportkameraden des S. C. P. alljährlich einmal in ihrer Patenstadt gemeinsam mit den Sportlern ihres Patenvereins zu einem Kameradschaftsabend zusammen.

Von dem Jubiläumstreffen am 19. Mai wird ein guter Erfolg und ein frohes und gesundes Wiedersehen unter den Sportlern und Freunden des Sports erhofft.

★

Nachstehend ein mir zugegangener Brief unseres Ehrenmitgliedes und Mitbegründers unseres Vereins und damaligem 1. Vorsitzenden Max Schulz:

An alle Mitglieder und Sportfreunde des ehemaligen Sportclub „Preußen“ Landsberg (Warthe) aus Anlaß der Gründung vor 60 Jahren.

Liebe Sportfreunde!

Unergründlich und finster wie die Nacht liegt uns Sterblichen das Leben, das wechselhafte Leben, vor uns. Sorgenfreie Kindheit, hoffnungsvolle und sonnige Jugendzeit und arbeitsreiche und sehr bewegte Jahre falscher Hoffnungen, die viele von uns umgeworfen haben, liegen hinter uns.

Vor meinen geistigen Augen entstehen in dieser Zeit Traumbilder, wie es wohl vor 60 Jahren war?

Der Baum, den ich vor 60 Jahren mitpflanzen half – ich meine den S. C. „Preußen“ – und dessen erster Gärtner ich war, gedieh vortrefflich. Die ersten Kriegsstürme brausten darüber hinweg. Es fanden sich aber gute Pfleger und

kraftvoll breite die einst kleine Pflanze ihre Zweige weiter empor. Es folgten Jahre der Entwicklung und eine ungeahnte Blütezeit. Dank der guten und oftmals aufopfernden Tätigkeit lieber Menschen blieben die Früchte nicht aus. Jedoch allem ist ein Ziel gesetzt. Geschehnisse, die da drohten die Welt aus den Angeln zu heben, zerzausten das Gezweige des nun starken Baumes. Die Äste und Blätter wurden von der Macht des Schicksals in alle Winde zerstreut. Viele Zweige zerbrachen, Blätter verdorrten und nur noch ein struppiges Gebilde blieb zurück. Noch sind einige Wurzeln nicht völlig abgestorben und die Zeit wird es lehren, ob auch sie zum Eingehen verurteilt werden. Das Leben geht weiter seinen Lauf, es fragt nicht nach Kummer und Sorgen, trauern und grübeln halten nicht auf den Wechsel von heute und morgen.

„Trage still erfahrenes Leid – und bei allem sei froh und heiter – du hast noch Pflichten in dieser Zeit –

bedenke, das Leben geht weiter!“

Es steht hoch und unbeeinflußbar über uns und zwingt uns auf den vorgezeichneten Weg – und wir müssen ihn gehen.

Liebe Sportfreunde, nun tragt bitte den Sportgeist zur Erhaltung unseres lieben S. C. P., wo immer Ihr auch sein möget, für alle Zeiten hoch in Ehren.

In diesem Sinne übermittle ich Euch allen, ob jung oder alt, ob bekannt oder unbekannt, die besten Grüße und Wünsche für persönliches Wohlergehen und besonders für einen schönen Verlauf der Jubiläumsfeier. In Gedanken werde ich unter Euch weilen und Euch allen die Hände schütteln als Euer Ehrenmitglied und letztüberlebender Mitbegründer des stolzen Sportclub „Preußen“ Landsberg (Warthe).

gez. Max Schulz
X 23 Stralsund, Grünhufe 44

★

Leider kann unser Ehrenmitglied aus gesundheitlichen Gründen nicht an unserer Jubiläumsfeier teilnehmen. So möchte ich ihm an dieser Stelle – zugleich im Namen aller Mitglieder und Freunde des S. C. P. – für die vorstehenden Grüße und Wünsche herzlich danken. Für sein weiteres Leben wünschen wir dem ältesten Jubilar alles Gute – vor allem die Gesundheit.

Br. Gr.



Ein Bericht über die Jubiläumsfeier folgt im nächsten Heft!

Familien-Nachrichten

Dankbar und glücklich zeigen wir die Geburt unserer Tochter
Inken
an.

Gudrun Stephani, geb. Feise
Eberhard Stephani

2081 Hasloh, den 23. 3. 1973, Dorfstraße 23; die glückliche Großmutter ist Frau Hildegard Stephani, geb. Henke, fr. LaW., Böhmstr. 1 a, jetzt 22 Elmshorn, Bauerweg 21.

Augsburg — Dinkelsbühl, 14. Mai 1973

Alle Landsberger Freunde und Verwandte möchte ich wissen lassen, daß mir mein Sohn **Friedrich-Karl Fedde** und seine Frau **Roswitha** heute ein Enkelkind

Silke

geschenkt haben.

Gertrud Fedde, geb. Jobke
8804 Dinkelsbühl/Mfr., Kienhainweg 26;
fr. LaW., Poststraße 13.

Frau **Dorothea von Bredow**, geb. Haim, fr. LaW., Kladowstr. 124, vollendete am 20. Januar 1973 ihr 75. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Rüstigkeit in 3011 Havelse-Garbsen, Schulstraße 6.

In 31 Celle, Zugbrückenstr. 43, vollendete **Willy Jahnle** aus LaW., Rötelstraße 22, am 3. Januar 1973 sein 80. Lebensjahr.

Am 18. Mai 1973 werden — so Gott will — die Eheleute

Erich Tetenz und Frau Dora
geb. Zobel

das Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Sie wollen ihren Ehrentag im Kreis ihrer engsten Angehörigen in 1 Berlin 42 (Tempelhof), Höhndorfstr. 13 feiern; fr. LaW., Lehmannstr. 68.

Am 16. April 1973 konnte **Richard Knick**, fr. Dechsel/Kr. LaW., seinen 80. Geburtstag begehen. Er wohnt jetzt: 1 Berlin 12, Kantstr. 81, wo auch seine Schwiegermutter, Frau Amanda Herfurt, geb. Böller, lebt, und die am 6. Mai 1973 ihr 95. Lebensjahr vollenden konnte.

Meine Eltern **Max und Frieda Schulz** aus Wildwiese bei Ludwigsruh/Kr. LaW., die langjährige Leser des lieben Heimatblattes sind, feierten am 19. März 1973 im Kreise ihrer Kinder und Verwandten das Fest der goldenen Hochzeit in 7032 Sindelfingen 7, Hofstr. 15.

Mein Vater besaß einen Bauernhof in der alten Heimat und denkt heute noch oft an die vergangene Zeit, da er als freier Bauer seine Äcker bestellte, zurück. Obwohl es hier in Württemberg auch schön ist, die Neumarkt war für uns ein Stückchen Kleinod, das wir im Herzen behalten und nicht vergessen werden.

Meine Mutter stammt aus Briesenhorst und war die Tochter des Splißmachers August Marquardt.

Viele liebe Grüße ...

Walter Schulz
7032 Sindelfingen, Sommerhofenstr. 218.

Am 14. August 1972 wurde unser Turnfreund **Erich Spiesgärtl**, aus LaW., Meydamstr. 18, in 5303 Hersel, bei Bonn, Gartenstr. 25, 80 Jahre alt. — Als 1958 in Hersel eine Turnhalle erbaut wurde, gründete der Jubilar sofort drei Turnabteilungen — je eine für Frauen, Männer und Kinder, die bis heute einen gewaltigen Aufschwung genommen haben. Familie Hans und Annaliese Kuhl stand ihm treu zur Seite. Allesamt verschönerten dem Jubilar seinen Ehrentag.

Seine treue Lebensgefährtin **Gertrud**, geb. Türk, konnte am 4. April d. J. ihren 82. Geburtstag feiern.

Am 12. Juni 1973 feiert Frau **Pauline Mietner**, geb. Schälicke, fr. Raumerswalde/Kr. LaW., ihren 93. Geburtstag. Es geht ihr gut. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter **Herta** und ihrem Schwiegersohn **Emil Friedrich**, fr. LaW., Friedrichstadt 82, der am 13. Juli 1973 seinen 68. Geburtstag feiern wird; 2903 Ohrwege bei Bad Zwischenahn/Oldbg.

Am 7. April 1973 konnte Frau **Frieda Lehmann**, geb. Altmann, aus Karolinenhof bei Eulam/Kr. LaW., ihren 73. Geburtstag feiern. Ihr Ehemann **Willi Lehmann** konnte am 10. Mai 1973 seinen 68. Geburtstag begehen. Sie leben beide in 483 Gütersloh/Westf., Schalückstraße 98.

Professor **Dr. phil. Klaus Lankheit**, aus LaW., Küstriner Str. 106, vollendete am 20. Mai 1973 sein 60. Lebensjahr in 75 Karlsruhe, Oberer Lußweg 6.

Auf 80 bewegte und erlebnisreiche Lebensjahre konnte am 10. Mai 1973 **Alfred Esch** aus LaW., Bahnhofstr. 2, zurückblicken. Er verbringt seinen Lebensabend — noch immer sehr rührig — in 1 Berlin 44, Weserstr. 28/29.

Am 12. Mai 1973 feierte Frau **Dora Reimann**, geb. Lück, fr. LaW., Kurzer Weg 13, ihren 71. Geburtstag. Sie lebt mit ihrem Ehemann Willi in 1 Berlin 62, Ebersstr. 41, Grths.

In 336 Osterode, Schäferbrunnen 9, vollendet Frau **Dora Böttger**, geb. Petry, am 28. Juni 1973 ihr 80. Lebensjahr. Frau Böttger ist die Witwe von Oberstudiendirektor Wilhelm Böttger, fr. LaW., Bismarckstr. 3.

Frau **Emmi Jachmann**, geb. Feldbinde aus Liebenow/Kr. LaW., wurde am 22. Mai 1973 70 Jahre alt. Ihr Ehemann, Kaufmann **Erich Jachmann**, vollendet am 1. Juni 1973 sein 74. Lebensjahr. Beide grüßen herzlich Freunde und Bekannte aus der alten Heimat von 8 München 70, Aberlestr. 20.

Frau **Frieda Riemer**, geb. Leest, aus LaW., Heidekruger Str. 36, Goldbeck-Siedlung, feierte am 23. Mai 1973 ihren 78. Geburtstag in 1 Berlin 20, Seegerfelder Str. 30.

Frau **Marie Heese**, geb. Barkusky, fr. LaW., Düppelstr. 2, jetzt: 1 Berlin 41, Klingsorstr. 80, feierte am 16. Mai 1973 ihren 67. Geburtstag.

Frau **Hulda Schmelzer**, fr. LaW., Zechower Str. 71, konnte am 16. Mai d. J. ihren 76. Geburtstag in 1 Berlin 61, Lobeckstr. 73 b, begehen.

Frau **Gertrud Handke**, fr. Vietz/Ostb., wird am 22. Juni 1973 ihr 80. Lebensjahr vollenden. Ihre Schwester, Frau **Margarete Pritsching**, geb. Handke, konnte am 3. Mai 1973 ihren 89. Geburtstag begehen. Beide wohnen jetzt in 1 Berlin 44, Sonnenallee 196.

Frau **Erna Gregert**, geb. Guttmann, aus LaW., Hinterstr. 21, vollendete am 17. Mai 1973 ihr 81. Lebensjahr in 1 Berlin 19, Spandauer Damm 217.

In 1 Berlin 42, Kaiserstr. 11, Stflg. II., feierte **Karl Fuß**, fr. LaW., Meydamstr. 61, seinen 69. Geburtstag.

Frau **Margarete Eichmann**, aus LaW., Priesterstr. 6/7, beging am 21. Mai ihren 72. Geburtstag in 817 Bad Tölz, Königsdorfer Str. 2.

Auf 72 Lebensjahre kann Frau **Dorothea Nehler**, fr. LaW., Steinstr. 32, am 27. Mai zurückblicken. Ihre Anschrift: 6242 Kronberg/Taunus II, Altkönigstift B 420.



WiMBP
GORZÓW WLKP.

Fritz Stenigke, Ehrenvorsitzender des Sportclubs „Preußen“, fr. LaW., Carl-Teike-Platz 3, feierte am 9. Mai 1973 seinen 81. Geburtstag in 699 Bad Mergentheim, Lenastr. 2. – Das Foto zeigt ihn beim letzten Bundestreffen in unserer Patenstadt Herford im Oktober 1972 mit Frau Ursula Krüger, Berlin.



Frau Martha Domi aus Gennin/Kr. LaW., wurde am 24. Mai 1973 75 Jahre alt. Sie lebt bei guter Gesundheit mit ihrem Ehemann Max Domi in 4702 Heessen, Markweg 17.

Frau Gertrud Fredrich, geb. Paul, fr. Loppow/Kr. LaW., wird am 1. Juni 1973 ihr 69. Lebensjahr vollenden in: 5904 Eiserfeld-Gosenbach/Sieg, Siegener Str. 77.

Frau Käthe Wandrey, fr. LaW., Bismarckstr. 22, Lehrerwitwe, feiert am 4. Juni 1973 ihren 81. Geburtstag in 29 Oldenburg, Vereinigungsstr. 1 a.

Am 9. Juni 1973 wird Frau Erna Gneust, Wwe. des Getreidehändlers Karl Gneust, fr. LaW., Bismarckstr. 17, auf 80 bewegte, freud- und leidvolle Lebensjahre zurückblicken in 355 Marburg/Lahn, Rollwiesenweg 42.

Am 27. Mai konnte Frau Margarete Brüscke, geb. Neumann, aus LaW., Pestalozzistr. 1, ihren 79. Geburtstag feiern. Ihre Schwester, Frau Edith Machander, geb. Neumann, fr. LaW., Küstriner Str. 79, wird am 13. Juni 1973 ihren 72. Geburtstag begehen. Beide leben jetzt gemeinsam in 1 Berlin 41 (Steglitz), Menckenstr. 21.

Frau Margarete Mattke aus Dühringshof/Kr. LaW., vollendete am 8. Mai 1973 ihr 80. Lebensjahr in 493 Detmold, Allee 25, „Haus am Weinberg“.

Ihr 80. Lebensjahr vollendet am 31. Mai 1973 Frau Hedwig Dräger, fr. LaW., Friedeberger Str. 26, in 4179 Weeze/Kr. Geldern, St. Janstr. 12.

Frau Margarete Teichert, fr. LaW., Ziegelstr. 5, wird am 2. Juni 1973 ihren 77. Geburtstag feiern in 1 Berlin 20, Streitstr. 26.

Aus 2901 Huntlosen i. O., Bahnhofstraße 20, schreibt Frau Hedwig Lage, fr. Ludwigsruh/Kr. LaW., daß sie am 5. Mai 1973 77 Jahre alt wurde. Sie hat sich in ihrer neuen Wohnung gut eingelebt und auch schon ihren kleinen Garten bestellt. Sie hat dadurch immer etwas zu besorgen und fühlt sich noch nicht alt...

Frau Ella Hennig, geb. Faustmann, fr. Pollychen/Kr. LaW., wird am 14. Juni 1973 ihren 77. Geburtstag in 7141 Neckarrems ü. Ludwigsburg, Hintere Str. 12, feiern.

Frau Minna Hempel, fr. Lipke/Kr. LaW., kann am 16. Juni 1973 auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt in 1 Berlin 41, Filandastr. 1.

Frau Lisbeth Lippert, geb. Grunow, fr. LaW., Lehmannstr. 26, begeht am 17. Juni 1973 ihren 65. Geburtstag in 1 Berlin 41, Bergstr. 75.

Am 5. Juni 1973 wird Frau Dora Giese, Lehrerin aus LaW., Zimmerstr. 76, ihren 77. Geburtstag feiern. Sie lebt mit ihrer treuen Freundin Frau Käthe Textor in 325 Hameln, Friedrich-Maurer-Weg 33, Tel.: (05151) 21855.

Frau Elli Neumann, geb. Föllmer, fr. LaW., Capriviustr. 9 a, vollendet am 21. Juni 1973 ihr 70. Lebensjahr in 1 Berlin 37, Niklasstr. 49.

Frau Gertrud Bergemann, geb. Bethke, aus LaW., Richtstr. 34 und Moltkestr. 16, wird am 21. Juni 1973 ihr 81. Lebensjahr vollenden in 3096 Thedinghausen, Helmstedter Str. 426.

Friedrich Maywald, fr. LaW., Zimmerstraße 73, feiert am 21. Juni 1973 seinen 73. Geburtstag in 3011 Bemerode ü./Hann., Ostlandstr. 17.

Frau Friedel Käding, geb. Hoffmann, fr. LaW., Lehmannstr. 22, feiert am 25. Juni 1973 ihren 72. Geburtstag in 1 Berlin 19, Steifensandstr. 2, Tel.: 3073548.

Frau Martha Giese, geb. Ladwig, aus Stolzenberg/Kr. LaW., feiert am 6. Juli 1973 ihren 60. Geburtstag in 5162 Düren-Birkendorf, An der Burg 4.

Einen herzlichen Dank sagen wir für die Übersendung unseres Landsberger Heimatblattes nach Frankfurt/Main. Nun möchten wir aber noch unseren letzten Umzug vermelden. Wir haben uns ein 2-Familienhaus gebaut und wohnen seit November in 6461 Hasselroth/Ortsteil Neuenhaßlau, Tannenstr. 12. Es liegt an der B 43 zwischen Hanau und Gelnhausen.

Am 25. März wurde ich 65 Jahre alt, gab am 31. 3. meine Stellung bei der FFM. auf und bin in Pension gegangen.

Es grüßen herzlich
Bruno Zimansky und Frau Marie
geb. Hoffmann
fr. LaW., Bismarckstr. 11 b

Ihre Silberhochzeit feierten am 29. Mai 1973

Hans Krause und Frau Inga, geb. Franz in 2 Hamburg 61, Süntelstr. 41, fr. La.W./W. Zechower Str. 80.

In 1 Berlin 37, Teltower Damm 227 a, wird Frau Hedwig Deutschländer, geb. Groß, fr. LaW., Richtstr. 6, ihr 75. Lebensjahr vollenden. Sie verbringt ihren Lebensabend in ihrer hübschen Eigentumswohnung nicht etwa untätig – im Gegenteil – mit einer bewundernswerten Rüstigkeit leitet sie die Schöneweber Frauenhilfe und führt die Kasse des Verbandes „Deutsche Frauenkultur“. Läßt es ihre kostbare Zeit zu, dann macht sie die weite Fahrt von Zehlendorf nach Spandau, um selbstlos bei der vielen Arbeit hier in unserm Büro des Kirchlichen Betreuungsdienstes zu helfen ... sie schafft dann unermöglich! (Siehe auch Heimatblatt 6/7 von 1968 Seite 6) Gern werden sich die Leser an ihren interessanten Reisebericht von 1970 „Urlaub mal ganz anders“ erinnern. (Er ist als Sonderdruck noch erhältlich.) Für den Herbst dieses Jahres ist eine Wiederholung dieser Reise geplant. Diesmal in Gemeinschaft mit vielen Landsbergern u. a. ihrer Jugendfreundin, Frau Marianne Lehmann, ehemals LaW., Küstriner Str. 107, die am 10. Juli 1973 ihren 74. Geburtstag feiern kann.

Nachdem sie von ihrer Tätigkeit als Kindergärtnerin und Jugendleiterin ausruht, ist auch sie in ihrer Hilfsbereitschaft überall dort, wo sie gebraucht wird – so auch bei uns. Ihre Anschrift: 1 Berlin 51, Emmentaler Straße 64.

Als Dritte im Bunde feiert Frau Ilse Eichinger, geb. Schumann aus Stennewitz/Kr. LaW., am 13. Juli d. J. ihren 76. Geburtstag in 858 Bayreuth, Heinr.-Schütz-Str. 8.

Frau Margarete Schieretzki, geb. Schleusner, ehem. LaW., Wollstr. 15, wird am 4. Juli 1973 ihren 78. Geburtstag in Berlin 44, Urbanstr. 107, feiern.

Der frühere Direktor der Drahtseilerei der Kabelfabrik in Landsberg (Warthe), **Friedrich Hasse**, fr. Hintermühlenweg 47, kann am 2. Juli 1973 sein 80. Lebensjahr vollenden. Er lebt mit seiner treuen Ehegefährtin in 2 Hamburg 71, Ellernreihe 64/5, Tel.: (0411) 6416531.

Frau Ella Vragel, fr. LaW., Bülowstraße 30, wird am 13. Juli 1973 ihren 78. Geburtstag in 31 Celle, St. Georg-Garten IV/2, begehen.

Neue Leser . . .

... gern möchte ich das Heimatblatt abonnieren...

... mit besten Grüßen und Dank

Helga Fröbe, geb. Dirks
fr. LaW., Wollstr. 62; jetzt: 1 Berlin 42, Felixstr. 14.

★

... Durch Zufall bekam ich das Landsberger Heimatblatt zu sehen. Mein Mann, **Fritz Lehmann**, stammt aus Wepritz/Kr. LaW., und hat keinen weiteren Kontakt mit Landsleuten aus seiner Heimat. Seine Eltern kamen auf der Flucht um, und Geschwister hatte er keine ... Es müssen aber noch andere Verwandte oder auch Nachbarn am Leben sein. Vielleicht kommt er durch das Heimatblatt mit Ihnen in Verbindung ...

... Freundliche Grüße!

Frau Lehmann
439 Gladbeck, Landstr. 161, Tel. 31759.

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Opa

Erich Schlender

ist an seinem 71. Geburtstag, für uns alle unfaßbar, verstorben.

Wir trauern um ihn:

Martha Schlender, geb. Stern
Christlieb Schlender und Familie
Ingeborg Döring und Familie,
geb. Schlender

61 Darmstadt, Goethestr. 33, den 15. Februar 1973; fr. LaW., Braatz-Allee 80.

Nach einem erfüllten, christlichen Leben entschließt am 16. März 1973 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau

Martha Stimmel
geb. Bernhardt

im 85. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Ursula Stimmel
Kurt Stimmel und Frau
Gerhard Stimmel und Frau
Wolfgang und Karl-Heinz

6 Frankfurt/M., Ernst-Kahn-Str. 21; fr. Heinersdorf/Kr. LaW.

Am 16. März 1973 entschließt nach längerem Leiden, kurz vor Vollendung seines 88. Lebensjahres, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Fritz Wojack

Er folgte seiner lieben Frau, unserer unvergessenen Mutter, nach elf Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Else Gerson, geb. Wojack
Erna Wojack, geb. Wojack
Hildegard Mellin, geb. Wojack
und alle Angehörigen

1 Berlin 44, Niemetzstr. 30; fr. Zechow/Kr. LaW.

Nach einem erfüllten Leben entschließt am 15. März 1973 ganz unerwartet in Frieden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Tante

Elfriede Gliese
geb. Greiser

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen
Paul-Gerhard Gliese
Gerda Gliese, geb. Förster

1 Berlin 33, Offenbacher Straße 15; fr. LaW., Meydamstraße 61.

Im ev. Feierabendheim Lindow/Mark verschied am 14. Februar 1973 unsere liebe Tante

Martha Müller

aus Landsberg/Warthe, Böhmstr. 2 im Alter von 83 Jahren.

Wir haben sie auf dem Friedhof in Walsleben/Kr. Neuruppin neben Mutter und Schwester zur letzten Ruhe gebettet.

Im Namen der Hinterbliebenen
Herta Reinfeldt

463 Bochum, Ulmenallee 16 a.



Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Römer 8, 28

Ein arbeitsreiches Leben, erfüllt mit der Sorge für seine Familie, ist zu Ende gegangen.

In den Morgenstunden des 28. April 1973 entschließt unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Erich Wiedemann

Kaufman

* 24. 11. 1895

In Dankbarkeit und Trauer nehmen wir Abschied:

Ingeborg Knöllner,
geb. Wiedeman
Jürgen Knöllner
Gabi und Fred
Marianne Schulz, geb. Wiedemann
Hans Schulz
Christiane
und alle Angehörigen

495 Minden
207 Ahrensburg, Rantzaustr. 25,
X 29 Wittenberge, August-Bebel-Str.
Nr. 33; fr. LaW., Winzerweg 12.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschließt am 7. Februar 1973 meine geliebte Frau, herzensgute Tochter, einzige Schwester, Schwägerin und Tante

Gerda Gallring

geb. Rohrbeck

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer
Helmut Gallring
Minna Rohrbeck, geb. Zachert
Rudi Graczyk und
Frau Brigitte, geb. Rohrbeck
und Kinder

1 Berlin 44, Reuterplatz 5; fr. LaW., Küstriner Straße 13 b.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Uropa

Paul Stimmel

* 1. 1. 1895 † 18. 3. 1973
hat uns plötzlich und unerwartet für immer verlassen.

Anni Stimmel, geb. Schüler
und Kinder
7417 Pfullingen, Kraußstraße 2; fr. Vietz/Ostb., Eisenbahnstraße 37.

Am 23. 12. 1972, bald nach dem Heimgang unserer lieben Mutter, verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Vater, treusorgender, Groß- und Urgroßvater, guter Bruder

Hermann Schlüter

im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Helmut Schumann und Frau
Waltraut, geb. Schlüter, Berlin
Gisela, Renate und Alexander
Hannchen Röhl, 63 Gießen,
Ederstraße 32

Ulrich Röhl, Zahnarzt und Familie
Gretel Kottke und Kinder
X 4803 Bad Kösen; fr. Borkow/Kr. LaW., Gasthaus „Zum Warthestrand“.

Anna Niehoff

* 15. 4. 1898 † 19. 12. 1972
Nach langer, schwerer Krankheit wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer
Marianne Schwandtke
Dr. Werner Schwandtke
Dipl.-Agr.-Ing. Michael Schwandtke
X 59 Eisenach, Uferstr. 21; fr. LaW., Kirstaedter Str. 8.

Am 29. Januar 1973 verschied ganz unerwartet nach kurzer Krankheit mein geliebter, gütiger Mann

Arnold Grote

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Johanna Grote, geb. Löffler
56 Wuppertal 2, Siegesstr. 148; fr. LaW., Bismarckstr. 23.

Mein lieber, treusorgender Mann
Willi Adam

* 21. 1. 1898 in Altensorge/Kr. LaW.
† 16. 3. 1973 in Berlin-Spandau hat mit völlig unerwartet für immer verlassen.

In stiller Trauer
Helene Adam und
Angehörige

1 Berlin 20, Hackbuschstr. 61; fr. Jahnsfelde/Kr. LaW.

Gleichzeitig spreche ich allen lieben Landsbergern, die mir zum Heimgange meines lieben Mannes ihre Teilnahme bekundeten, hiermit meinen herzlichen Dank aus.

Helene Adam

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschließt mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Dr. jur. Fritz Weiß

* 19. 3. 1913 † 17. 3. 1973
Elisabeth Weiß, geb. Leser
Hans-Dieter Gorny und
Frau Jutta, geb. Weiß
Oliver als Enkel

4 Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 18 c; fr. LaW., Friedeberger Chaussee 19.

Wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten verschied nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Nagel

geb. Knöbl

kurz vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Johann Paulig und

Frau Anni, geb. Nagel

Heinrich Nagel mit Familie

Günter Nagel mit Familie

72 Tuttlingen, Röntgenstr. 90; fr. LaW., Ostmarkenstraße 40.

Am 1. April 1973 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, mein Bruder und unser Schwager

Heinz Lehmpfuhl

im Alter von 64 Jahren.

Stadtoberrinspektor i. R.

Else Lehmpfuhl, geb. Schuchmann

Hans Jansson und Frau Helga,

geb. Lehmpfuhl

mit Hanka und Heike

Klaus Lehmpfuhl und Frau Lilli,

geb. Greil

mit Jutta, Klaus und Mark

zugleich im Namen aller

Angehörigen

425 Bottrop, Böckenhoffstr. 8; fr. LaW., Paradeplatz 3.

X Frankfurt/Oder, am 13. 4. 1973
Stoeckerhaus

Meine liebe Tante

Margarete Gennrich

wurde im Alter von 84 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer

Liselotte Gennrich

3 Hannover, Rambergstr. 39; fr. LaW., Friedrichstadt 2 und Küstriner Str. 72.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau

Cläre Chiout

geb. Richter

* 9. 10. 1891 † 5. 4. 1973

Gertraude und Dietrich Helle
Lieselotte und Hans von Wickede
und Enkelkinder

478 Lippstadt, Bodelschwinghstraße Nr. 4; Hilden; fr. LaW., Blücherstr. Nr. 7.

Wie wir aus seinem Freundekreis erst jetzt erfahren, verschied am 27. Oktober 1972

Erich Apitz

im Alter von 68 Jahren in Düsseldorf, Farnweg 4. Sein Leben war Aufopferung für seine Familie. Seinen Kollegen im Landsberger Rathaus war er ein guter Freund und Kamerad. Er trat 1923 bei der Stadtverwaltung Landsberg (Warthe) ein und war bis Kriegsende Oberinspektor der Personalabteilung. Als heimatvertriebener Beamter wurde er von der Stadt Düsseldorf wieder als Beamter einberufen und wurde zum Amtmann und Oberamtmann befördert.

Aus Landsberg/W., Gerberstr. 17.



Mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater
Kaufmann

Richard Bergemann

* 17. 4. 1885 † 1. 4. 1973

hat uns für immer verlassen.

Gertrud Bergemann, geb. Bethke
Kinder und Enkelkinder

3096 Thedinghausen üb. Verden, Helmstedter Str. 426; fr. LaW., Richtstraße 34 (Firma F. Bergemann, Eisenwaren, Spielwaren).

Der Verstorbene übte in Landsberg zahlreiche Ehrenämter mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit aus. In der freiwilligen Feuerwehr, wie im Männer-Turnverein war er sehr aktiv tätig. Die Ruder-Riege des MTV. leitete Richard Bergemann viele Jahre als 1. Vorsitzender. Als Schiedsmann hat er zahlreichen Landsberger Bürgern zu ihrem Recht verholfen.

Beim 7. Landsberger Bundestreffen in Herford 1970 hatten seine ehemaligen Ruderkameraden die Freude, ihn und seine Gattin noch unter sich zu haben.

Ein ehrendes Andenken ist dem Heimgegangenen sicher. E. S.

Vor einigen Tagen bekam ich die Todesnachricht von unserem lieben und damals verehrten Studienrat

Hans String

Er versarb am 31. März 1973 nach schwerem Leiden kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres.

Seine Frau Erna String, geb. Martine lebt in X 4308 Thale/Harz, Bertolt-Brecht-Str. 18.

H. String unterrichtete uns in Latein und Religion und führte uns bis zum Abitur. Er war sehr beliebt – gerecht, klug und fröhlich und heiratete – zu unserer ersten Enttäuschung eine Lehrerin, die wir auch gut leiden konnten. Wir söhneten uns aber bald mit seinem Entschluß aus.

Elisabeth Runze, geb. Rudau
88 Ansbach/Mfr., Othmayrstr. 11.

Am 27. November 1972 verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Hannelore Esther Marthen

geb. Quadbeck

* 27. März 1927

Dr. med. Reinhard Marthen
Anne und George Marthen

1614 Galaxy Drive, Newport Beach, Calif. 92660, USA; fr. LaW., Landesanstalt und Fernemühlen Str. 29.

Im Januar 1973 verstarb im Alter von 88 Jahren Frau

Martha Thielicke

aus LaW., Hauptangerweg, in Groß-Jena 84, bei Naumburg/Saale.

Johanna Wiedemann

geb. Gabloffsky

* 14. 12. 1895 † 11. 4. 1973

Unsere herzensgute Mutter hat uns nun auch verlassen.

In stiller Trauer

Christa Heyer

Käthe Buchwald

Werner Buchwald

1 Berlin 45, Potsdamer Str. 66, X 131 Bad Freienwalde/Oder, Karl-Marx-Str. 7; fr. LaW., Brückenstr. 10.

Gott der Herr nahm zu sich unsere liebe Mutter

Selma Kirchner

geb. Krabiell

Im Namen aller Angehörigen die trauernden Töchter:

Ella, Grete, Ilse, Erna, Gertrud, Hildegard und Anneliese

3301 Broitzem bei Braunschweig, Große Grubestr. 25; fr. Dechsel/Kr. Landsberg (Warthe).

Am 2. April 1973 verstarb nach tapfer ertragenem Leben und Leiden unsere liebe Klassenkameradin

Heidi Schirmer

geb. Peters

Bad Nenndorf; früher Landsberg (Warthe), Fernemühlenstr. 21.

Ihr gingen 1971 und 1970 unsere beiden lieben Klassenkameradinnen Dr. med. Annemarie Fetters, geb. Höfer, Berlin, und Käte Schütte, geb. Szepanek, Osterode/Harz, voraus.

Wir trauern um sie:

Dr. med. Gertrud Bauer,
geb. Redmann, Berlin West

Ilse Degenhardt, geb. Wilhelm,
Wangerode

Ilse Henni, geb. Busch, Bamberg

Dr. med. Liselotte Lehmann,

geb. Wiese, Kiel

Dr. phil. Charlotte Propach,

geb. Gieseler, Landsberg a. Lech

Ilse Weyer, Bad Godesberg

1 Berlin 62, Kufsteiner Str. 59.

1968 vereinte sich unsere ehemalige Oberprima in Bad Nenndorf noch einmal vollzählig zur Feier unseres 40jährigen Abiturjubiläums, das wir 1927 als 1. Klasse an der realgymnasialen Studienanstalt Landsberg (Warthe) abgelegt haben. Unser Oberstudiendirektor Dr. Kästner hatte die neue Schulform aufgebaut. Unsere verehrte und unvergessene Klassenlehrerin war Frau Dr. Löbenstein.

Am 2. November 1972 verstarb Frau

Angeline Hoffmann

geb. Rohr

im Alter von 83 Jahren in 7014 Kornwestheim; fr. LaW., Schönhoferstraße 19.

Agnes Symalla

verstarb im April 1973 in Ost-Berlin im Alter von 72 Jahren; fr. Briesenhorst/Kr. LaW.



Am 1. Mai 1973, vier Tage vor Vollendung ihres 87. Lebensjahres, ist unsere liebe Mutter und Großmutter still von uns gegangen.

Käte Heißig
geb. Böttger
früher Landsberg (Warthe)-Roßwiese.

In stiller Trauer
Gerhard Heißig und Frau Ruth,
geb. Wolffert
Rudolf Heißig, Enkelsohn
8592 Wunsiedel im Fichtelgebirge,
Hofer Str. 36.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 6. Februar 1973 mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Willy Wandrey
im 79. Lebensjahr.
In stiller Trauer
Hedwig Wandrey, geb. Liebsch
Siegfried Wandrey
und **Frau Irmgard**
Dirk als Enkel
1 Berlin 42, Britzer Str. 90; fr. Dechsel/Kr. LaW.

Am Freitag, dem 23. März 1973, verstarb nach schweren Leiden mein sehr geliebter Mann, unser guter Schwager und Onkel

Gerhard Grabmann
früher Landsberg (Warthe), Kadowstr. 97, ehemaliger Stadtsparkasseninspektor – im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer
Lena Grabmann, geb. Prochnow zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
X 4731 Bretleben.

Heimatdienst

Gesucht wird **Lisa Brauer**, geb. etwa 1915 oder 1916 aus LaW., eventuell wohnhaft in der Anckerstraße gewesen. Sie war bei Herrn Dyhern beschäftigt und soll etwa um 1945 geheiratet haben. – Wer kann Auskunft geben?

★

Wer kennt den Aufenthalt von **Lucie Möwes**, geb. etwa 1920, aus Hohenwalde/Kr. LaW.?

★

Wir suchen noch immer die Anschrift von Frau **Herta Winkelmann**, geb. Dieball-Behrendt, geb. 22. 11. aus LaW., Gerberstr. 16, bzw. Küstriner Str. 109. War verheiratet mit Werner Winkelmann und hatte mehrere Töchter, die älteste hieß Rosemarie.

★

Suche noch immer Frau **Else Höhne**, geb. Hänke, aus LaW., Birnbaumer Straße und Frau **Charlotte Ueckert**, geb. Engelmann, aus Döllensradung/Kr. LaW.

Lucie Kurzner, geb. Höhne
fr. LaW., Kuhburg-Insel-Seiditz;
jetzt: 2351 Gönnebek, Kroogredder 28.



Nach kurzer schwerer Krankheit rief Gott, der Herr, meine liebe, immer für mich sorgende Mutter

Alma Göbel
geb. Holz

* 24. 8. 1890 † 2. 4. 1973
zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer
Erna Göbel, Apothekerin
4404 Telgte, Münsterstr. 10, Alte Apotheke; fr. Forsthause Loppow/Kr. LaW.

Im 86. Lebensjahr verstarb am 8. April 1973 unser lieber Bruder, Schwager und guter Onkel

Karl Rabehl
in Gernrode/Harz; fr. LaW., Flensburger Str. 11.

Er folgte seinem Bruder

Paul Rabehl

nach acht Wochen in die Ewigkeit.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Martha Höthke, geb. Hinze
305 Wunstorf, den 24. April 1973.

Ida Eckert

geb. Altmann

Ehefrau des Bürgermeisters Max Eckert aus Karolinenhof/Kr. LaW. verstarb zwei Tage vor ihrem 73. Geburtstag am 28. Juli 1971 in X 1312 Falkenberg/Mark.

Am 3. März 1973 verstarb Frau

Wanda Kottke

Witwe des Stadtoboberinspektors a. D. Karl Kottke, aus LaW., Soldiner Str. Nr. 20 a, in 7993 Kreßbronn, Parkweg 15.

Tiefbewegten Herzens danke ich allen, die meinem lieben Mann Freundschaft und Treue durch Wort, Schrift und Blumenspenden und mir Teilnahme an meinem Leid erwiesen haben.

Hedwig Dunst
geb. Säuberlich

1 Berlin 42, Mariendorfer Damm Nr. 37 a; fr. LaW., Bismarckstr. 10.

Am 5. April 1971 verstarb in Berlin-Charlottenburg

Paul Lehmann

aus Karolinenhof/Kr. LaW., im 78. Lebensjahr.

Im Alter von 85 Jahren verstarb Bundesbahnoberinspektor i. R.

Curt Baumgarte

am 14. Februar 1973 in 3201 Barnen; fr. LaW., Keutelstr. 8.

In Eberswalde verstarb Frau

Helene Blume

geb. Klinke
aus Briesenhorst/Kr. LaW., im Alter von 81 Jahren am 5. März 1973.

In 317 Gifhorn verstarb am 1. 4. 1973 Frau

Hertha Kerber

verw. Mengering, geb. Hoffmann im Alter von 71 Jahren; fr. LaW., Soldiner Str. 10.

Martha Mielke

geb. Jahn, verstarb am 12. 12. 1970 im Alter von 80 Jahren. Ihr Ehemann

Gustav Mielke

verstarb am 13. 9. 1971 im Alter von 85 Jahren in der SBZ; fr. Derschau/Kr. LaW., beide feierten am 30. Juni 1970 noch ihre goldene Hochzeit.

Wer kann Auskunft geben über:

Frieda Meier, geb. Schüler, geb. etwa 1894 in Seiditz/Kr. LaW., aus LaW., Meydamstraße gegenüber der Mech. Netzfarbik von Draeger & Manthey – Tochter **Gertrud**;

★

Else Schüler (nach der Verheiratung Name unbekannt!), geb. etwa 1895 in Seiditz/Kr. LaW., später in LaW., Angerstraße wohnhaft...

★

Max Schüler, geb. etwa 1897 in Seiditz/Kr. LaW., später wohnhaft in LaW., während des 2. Weltkrieges als Schlosser in Dessau tätig gewesen.

Die Familie Schüler zog etwa 1912 von Seiditz nach Landsberg und wohnte gegenüber dem Bahnhof Brückenvorstadt.

In Seiditz war eine Familie Briese Nachbar der Familie Schüler.

★

Eventuelle Nachricht erbeten an:

Karl Budnik, 8471 Trisching über Nabburg oder an das **HEIMATBLATT**

